

**B L I C K   Z U R Ü C K   N A C H   V O R N**

nicht ohne Zorn

Spielzeit 1993/94

Spielzeit 1993/94

**B L I C K   Z U R Ü C K   N A C H   V O R N**

nicht ohne Zorn

**SCHAUBURG am Elisabethplatz**



## Impressum

Herausgeber: SCHAUBURG

Redaktion: Dramaturgie

Grafische Gestaltung: Günter Mattei, München

Fotos: Oda Sternberg, Volker Derlath, Angelika Jakob

Satz: Rudolf Kopp, DTP & Fotosatz, Gilching

Druck: MEOX, München

*DER EINE KÄMPFT, DER NÄCHSTE ERNTET – vierzig Jahre Theater der Jugend in München. Unter diesem Titel hat die Journalistin Gudrun Lukasz-Aden eine Publikation über die Geschichte unseres Theaters verfaßt mit Gesprächen der ehemaligen Leiter, einiger wichtiger Autoren, vielen Photos, Rückblenden, Gedächtnis. Diese erinnerungstrüchtige Dokumentation erscheint zur Eröffnung der SCHAUBURG am 2. Dezember 1993.*

**MIRAD – EIN JUNGE AUS BOSNIEN**

Ad de Bont

**HITLERS KINDHEIT**

Niklas Radström (ein Gastspiel von Wederzijds, Amsterdam)

**MONKIE - ODER DAS VERLORENE ÄFFCHEN**

Meisi von der Sonnau, Panos Papageorgiou

**ALICE IN DEN TIEFEN**

Hedwig Rost, Jörg Baesecke nach ‚Alice im Wunderland‘

**MAGDALENA**

Ludwig Thoma

3

**CARPE, CARPE, CARPE**

Kirsten Tomas Dehlholm

(veranstaltet von Hotel Pro Forma, Kopenhagen, BECK-FORUM, München und SCHAUBURG)

**GRINDKOPF**

Tankred Dorst

**DIE UNTERRICHTSSTUNDE**

Eugène Ionesco

**ROSEN FÜR MADELEINE**

Suzanne van Lohuizen

# MIRAD - EIN JUNGE AUS BOSNIEN

von Ad de Bont

aus dem Niederländischen  
von Jochen Neuhaus

(FSK 10 Jahre)

**Premiere: 2. Dezember 1993**

eine Produktion fürs  
Klassenzimmer

erarbeitet vom Ensemble



wer würde von sich aus fliehen  
wer würde ohne Abschied zu  
nehmen  
sein Haus  
sein Dorf oder seine Stadt  
sein Land  
seine Familie im Stich lassen  
und dann  
irgendwo ankommen wo man  
nicht willkommen  
ist  
Flüchtlinge sind nie willkommen  
nirgendwo  
das weiß jeder  
das hat die Geschichte bereits  
so oft bewiesen  
warum sollte man dann fliehen  
warum ein langsamer Tod in  
einem fremden Land  
wenn man auf der Schwelle des  
eigenen Hauses  
auch sterben kann

**D**juka und Fazila erzählen  
vom Schicksal ihres Nef-  
fen Mirad in den Kriegswirren  
des vergangenen Jahres. Einen  
Tag nach seinem dreizehnten  
Geburtstag begann der Krieg  
auch auf den Straßen seiner  
Heimatstadt. Wir erfahren,  
daß er die brutale Ermordung  
seiner Schwester und seines  
Vaters miterlebte, wie er bei  
einem Fluchtversuch mit Onkel  
Djuka verhaftet wird und  
schließlich durch Intervention  
des Roten Kreuzes nach  
Deutschland kommt.

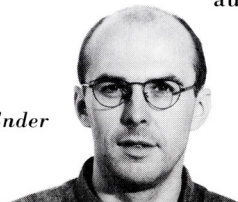
**A**d de Bont hat MIRAD im  
Sommer 1993 geschrieben.  
Zur Eröffnung der SCHAUBURG  
am 2. Dezember wird  
das Stück in München gezeigt  
werden.

*Liebe Freunde  
der SCHAUBURG,  
Sehr geehrte  
Damen und Herren,*

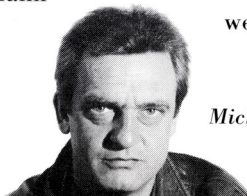
*I.  
Es ist kein Zufall sondern als Zeichen  
zu verstehen: Das Münchner Stadt-  
wappen. Heraldische Löwen, Tiger,  
Lanzen oder Lilien sucht man dort  
vergebens. Stattdessen ein Kind, das  
sogenannte Münchner Kindl. Und was  
hält es in seiner linken Hand? Keinen  
Bierkrug, keine Breze und auch kei-  
nen Nintendo – stattdessen ein Buch.  
Dieses belesene Kind ist der Schutz-  
engel aller Kinderkultur in München  
und souffliert – oft in letzter Sekunde  
– Stadtvätern und -räten, wem diese  
Stadt auch verpflichtet ist: den Kin-  
dern und Jugendlichen. Muffathalle,  
die Internationale Jugendbibliothek  
in der Blutenburg, die inzwischen  
zahlreichen Arme der Pädagogischen  
Aktion, die Bestrebungen um ein Kin-  
dermuseum und eben auch das Thea-  
ter der Jugend in der SCHAUBURG  
am Elisabethplatz legen Zeugnis ab  
von dieser Zusammenarbeit.  
40 Jahre wird das Theater der  
Jugend in diesem Jahr alt. Und zeit-  
gleich mit dem Geburtstag können  
wir nach dreijähriger Umbauzeit das  
Haus am Elisabethplatz wieder bezie-  
hen. Anlaß nicht nur für einen klei-  
nen Rückblick auf mehrere Jahre  
Diaspora in der Au, sondern auch  
für einige Gedanken, warum und wie  
es weitergehen soll.*

*II.  
Trotz seiner langen Geschichte  
wurde die Existenz des Theaters der*

Peter Ender



Michael Vogtmann





# HITLERS KINDHEIT

(De jeugd van Hitler)

von Niklas Radström

(FSK 12 Jahre)

ein Gastspiel von Wederzijds,  
Amsterdam

in deutscher Sprache

**Premiere: 3. Dezember 1993**

Regie: Mathieu Guthschmidt

Ausstattung: Joop Bertrams,  
Renée Zonneville,  
Cees Landsaat

Musik: Guus Ponsoien

Es spielen: Ingeborg Ansing,  
Winie Froeling, Ruth de Gooyer,  
Bram Kwekkeboom,  
Ilja Tammen,  
Marieke van Weelden



**H**ITLERS KINDHEIT ist eine Vorstellung über Gewalt: „kleine“ Gewalt im Kinderzimmer und „große“ Gewalt in Konzentrationslagern; zwei Arten Gewalt, die erschreckend nah beieinander liegen.

**D**iese Vorstellung zeigt mehrere Welten: die lieblose Familie, in der Adolf Hitler aufwächst und die tödlichen Wahnideen des Führers Adolf Hitler. Und noch eine dritte Welt: die Geschichten von Millionen toter Kinder, die als stille Zeugen eindringlich ihren Blick auf die Greuelgeschichten werfen – als Fotos an der Wand, die langsam während der Vorstellung erscheinen, eine schwei-

gende Anklage gegen den Vernichtungswahn dieses Menschen. Die eindringliche Vorstellung, anlässlich der Ausstellung **MÜNCHEN – HAUPTSTADT DER BEWEGUNG** eingeladen, basiert auf dem gleichlautenden Stück schwedischen Stück von Niklas Radström, das durch Alice Millers Untersuchung über die Familie Hitler inspiriert ist. Die Psychoanalytikerin zeigt in ihrer Untersuchung den Zusammenhang zwischen dem Terror bei Hitlers zuhause und dem Terror des Nazi-Regimes.

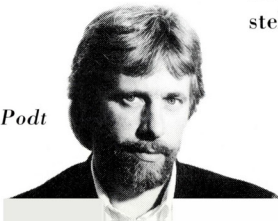
**I**n der holländischen Einführung ist man einen Schritt weitergegangen. Texte von Hitler selbst, sowie holländische Nazi-Lieder sind in das Stück eingebaut. Durch diesen Eingriff und die nüchterne, nie sentimentale Art, wie die toten Kinder „schweigend“ sprechen, bekommt die Aufführung eine besondere Kraft. Es gelingt ihr, sichtbar zu machen, wo die Ursachen für die Greuel liegen, wie Erniedrigung, Schmerz, Angst, Krankheiten sich aufeinanderstapeln und die Persönlichkeit eines Kindes prägen, eines Kindes, das zum Monster wurde.

*Jugend nie selbstverständlich in der Stadt. Kein Leiter konnte ohne einen Legitimationsdruck arbeiten, der weit über das Künstlerische hinausging; immer wieder war die Existenzberechtigung des Theaters grundsätzlich in Frage gestellt; nicht nur bei der Ernennung der vorletzten Intendantin Barbara Fischer wurde das Theater als Spielball theaterfremder Interessen zweckentfremdet – mit verheerenden Folgen. Derart mißbräuchlicher Umgang als Spar- und Manövriermasse ist bis jetzt im Erwachsenentheater unbekannt und zeigt den Stellenwert auf, den Kinder und junge Erwachsene in unserer Gesellschaft haben.*

*Deutlich gesagt: Am einfachsten spart man bei denjenigen, die zwar morgen die Verantwortung für ein demokratisches, soziales Zusammenleben haben werden, die eine menschenwürdige Zukunft gestalten sollen, heute aber in Ermangelung einer eigenen Lobby zu selten die Möglichkeit bekommen, dies zu erlernen. Funktionieren (in der Schule) und Konsumieren (in der Freizeit) heißen die Erwartungskordinaten, zwischen denen Kinder und junge Erwachsene sich bewegen dürfen. Und wehe, einer schert aus.*

*Zwar wurde 1991 in einer konzertierten Aktion von Presse, Bürgern und Kollegen der finale Schlag gegen unser Theater abgewehrt, als der damalige Oberbürgermeister das Grundstück, auf dem das Theater steht, versilbern wollte. Dennoch verfallen wir nicht der Illusion, daß dies der letzte Liquidierungsversuch war. Die Diskussion über das Kinder- und Jugendtheater – nicht nur in München, aber auch dort – wird sich in*

George Podt





# MONKIE - ODER DAS VERLORENE ÄFFCHEN

von Meisi von der Sonnau und  
Panos Papageorgiou

(FSK 4 Jahre)

Erarbeitung und Spiel:  
Meisi von der Sonnau  
und Panos Papageorgiou

Ausstattung: Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

**Uraufführung:**  
12. Januar 1994



**M**eisi bemerkt gar nicht, daß Monkie, das Schmusc-  
äffchen, beim Ausflug verlo-  
rengeht. Zu spät beginnt eine  
große Suchaktion – erfolglos.  
Und das hat seinen Grund. Die  
Mäuse haben den am Boden lie-  
genden Monkie gefunden und in  
ihre Baumhöhle geschleppt.  
Nicht gerade fürsorglich gehen  
sie mit dem Spielzeug-Äffchen  
um. Ganz viele zerren ihn in  
alle Richtungen, bis der Arme  
gar nicht mehr weiß, wo oben  
und unten ist. Glücklicherweise  
rettet der Igel ihn aus den Pfo-  
ten dieser frechen Kerle. Doch  
das Glück mit den Igelkindern  
währt nicht lange, denn die  
diebische Elster schnappt den  
kleinen Affen und packt ihn zu  
all den anderen geklauten  
Sachen in ihr Nest.

Bevor der kleine Monkie vom  
Pupp doktor  
gefunden und

verarztet wird, muß er einen  
langen Weg der Gefahren und  
Bewährungen durchwandern.

**M**ONKIE erzählt auf mär-  
chenhafte Weise für die  
allerjüngsten Theaterzuschauer  
von den Abenteuern und Ge-  
fahren des Lebens, die jeder  
Mensch durchleben muß; aber  
auch von der Hilfestellung und  
Rettung, die man auf seiner  
Lebensreise bekommt.

**K**ennengelernt haben wir  
Meisi von der Sonnau bei  
ihren zahlreichen Gastspiel in  
der SCHAUBURG. Weil es nur  
wenige Theatermacher gibt, die  
auf eine solch ernsthafte Art  
mit den jüngsten Zuschauern  
umgehen können ohne „Theater  
in der Hocke“ zu machen,  
haben wir sie beauftragt, für  
die SCHAUBURG diese Pro-  
duktion zu erarbeiten.

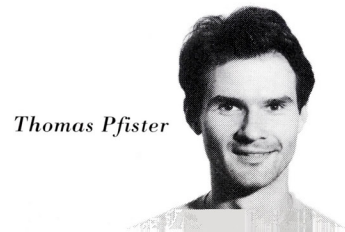
den kommenden Jahren verschärfen.  
Noch vor der Eröffnung unseres  
neuen Theaters haben sich die ersten  
Bürger an der angenehmen Gestal-  
tung des Gebäudes gestoßen, weil sie  
in diesen mageren Jahren unange-  
messenen sei. Jederzeit kann jeder  
selbsternannte Spar-Apostel wieder  
dazu aufrufen, daß man sich in Zei-  
ten des Gürtel-Enger-Schnallens  
Luxus nicht mehr leisten könne. Und  
wieder werden zu viele Beifall blöken  
statt zu fragen, ob es denn wirklich  
Luxus sei, wenn eine Stadt in die  
Jugend und deren Zukunft investiert.  
Muß es nicht vielmehr als Investition  
in den Erhalt einer demokratische  
Gesellschaft verstanden werden,  
wenn der folgenden Generation auch  
eine Begegnung mit der Kunst ermög-  
licht wird?

Das beliebte Spiel, Sozialausgaben  
gegen Kulturausgaben auszuspielen,  
funktioniert vielleicht deshalb immer  
noch so erfolgreich, weil die Wirkung  
von Kunst in Input-Output-Angaben  
nicht zu messen ist.

Wir werden uns dafür einsetzen,  
auch in den kommenden Jahren die  
künstlerische Anorexie des Münchner  
Kindls zu bekämpfen, zusammen mit  
all den Kämpfern, die Förderung von  
Kunst und Kultur gerade in Zeiten  
von Rezession, Werte- und Erzie-  
hungsdebatten, gesellschaftlichen Um-  
brüchen als besonders wichtige öffent-  
liche Aufgaben betrachten – auch  
und gerade für die jungen Bürger.

III.

Verblödungs- und Verrohungsangriffe  
aus immer mehr Kanälen, Arbeitslo-  
sigkeit, Ausländerfeindlichkeit, Neo-  
nationalismus, zerbröselte Eltern-  
strukturen, Drogen, unbezahlbare



Thomas Pfister



Volker Stocker



# ALICE IN DEN TIEFEN

von Jörg Baesecke und  
Hedwig Rost

nach  
Alice im Wunderland

von Lewis Carroll

(FSK 7 Jahre)

Regie: Jouke Lamers

Musik: Toni Matheis

Spieler: Hedwig Rost und  
Jörg Baesecke

**Uraufführung:**  
**24. Februar 1994**

Die Verbindung von Logik und Zauberei, von mathematischer Genauigkeit und irrwitzigen Drehwürmern in der Sprache, die ganze Anarchie des Traums – das alles verbindet den schrulligen Mathematikprofessor Charles Ludwidge Dodgson, der sich als Autor Lewis Carroll nannte, mit dem Objekttheater von Hedwig Rost und Jörg Baesecke.

Alices Erfahrungen im Wunderland drehen sich ums Wachsen: klein ist sie ausgesetzt und erlebt intensiv, wachsend wird sie mächtiger und beendet den Traum. Mit wachsendem Bewußtsein entfernen wir uns aus dem Wunderland, mit dem Gewinn geht auch ein Verlust einher.

Wer die Arbeiten von Hedwig Rost und Jörg Baesecke kennt, könnte annehmen, daß die skurile Geschichte vom Mädchen Alice, das einschläft, träumt und dabei ins Bodenlose fällt, von Lewis Carroll ausdrücklich für die beiden Spieler der Kleinsten Bühne der Welt ausgedacht wurde.



Hedwig Rost und Jörg Baesecke werden diesen Klassiker der Kinderliteratur auf ihre ganz eigene Weise und sehr subjektiv mit den Mitteln des Objekttheaters erzählen. Die beiden Erzähler fallen mit Alice. Der Sturz in die Tiefe ist zugleich eine Reise. Gedanken gehen Alice durch den Kopf. „Wenn ich nicht ich bin, wer bin ich dann?“ „Wenn ich durch die Erde gefallen bin, wie begrüße ich dort die Leute?“

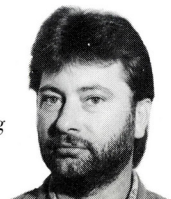
*Wohnungen: Die Bedrohungen von und in den Familien sind so zahlreich wie bekannt. Politische und gesellschaftliche Visionen, wie das Ruder noch rungerissen werden könnte, sind weit und breit nicht in Sicht. Ungläubig betrachtet man die offiziellen Hilfestellungen zur Bewältigung der anstehenden Probleme. Sie variieren zwischen Repression und Wegschauen. Bei akutem Feuer unterm Dach(-stuhl) wird ein aktionistisches Programm in Bonn entwickelt, das sich meist darauf beschränkt, bunte Plakate drucken zu lassen. Ansonsten wird Kinder- und Jugendpolitik betrieben in Anlehnung an ein Valentineskes Motto „Mögen hätten wir schon wollen, aber zahlen können wir es uns nicht leisten.“ Dazwischen sitzt eine Generation und schaut in die Röhre.*

IV.

*Es stimmt. Theater ist ein unzeitgemäßes Medium. Lange Umbaupause statt schneller Zap, altmodische Bühnenbilder statt Computer-Simulation, leibhaftige Schauspieler anstelle von Hochglanzkünstlichkeiten. Und anstrengend ist es, weil man konfrontiert wird mit humanistischen Werten wie Toleranz, Nächstenliebe, Gerechtigkeit.*

*Und unbequem ist's im Theater obendrein. Es kommt nicht ins Haus, man muß hin. Es ist nicht durch Einschleppen einer Kassette jederzeit abrufbar. Man muß es organisieren. Das gemeinsame Erlebnis des Zuschauens, das Verfolgen einer einstündigen Geschichte ohne Um- und Wagschalten, kein Instantprodukt sondern eine Reise in Neuland, das macht Theater so wichtig – gerade wegen der*

Kurt Lang



Corinna Thomas





# MAGDALENA

von Ludwig Thoma

(FSK 15 Jahre)

**Premiere: April 1994**

Regie und Ausstattung:  
Peer Boysen

Kostüme: Andrea Spanier

**L**udwig Thoma – das ist doch Luder mit den harmlosen Lausbubengeschichten, Filsers Briefwexel oder Tante Frieda. Und auch der Verfasser übler antisemitischer Beiträge im „Miesbacher Anzeiger“. Stimmt. Aber ein wirklich bedeutendes Stück stammt auch von ihm: Das Volksstück MAGDALENA.

**D**ie Bauerntochter Leni bereitet ihren Eltern Schande. Sitzengelassen wurde sie in der Stadt und ist auf die schiefe Bahn geraten. Als sie ins Dorf zurückgebracht wird, verspricht der Vater der Mutter auf dem Sterbebett, die Tochter nicht zu verstoßen. Leni darf das Haus nur zum Arbeiten verlassen. Er will nur ihr Bestes und löst genau damit die Katastrophe aus: Um auch ein bißchen Spaß im Leben zu haben, läßt sie nicht nur einen Burschen in ihre Kammer, sondern verlangt dafür auch noch Geld. Beim Haberfeldtreiben der Dorfburschen sieht der Vater keine andere Möglichkeit als seine Tochter zu erstechen. Der Name der Titelfigur spielt auf die Büberin im Neuen Testament an. Dort ist sie die Sünderin, die bereut und die



Jesus deshalb von sieben bösen Geistern heilt. Diesen Erlöser gibt es in Thomas Stück nicht. Vater und Tochter gehen an der engstirnigen Wertewelt ihrer Umgebung zugrunde.

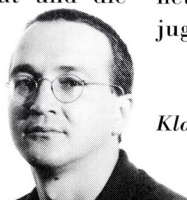
**E**in beklemmendes Stück zur Warnung all denjenigen, die zu stark auf ihre individuellen Kräfte bauen, die glauben, unabhängig von gesellschaftlichen Zwängen ein Leben gestalten zu können. Zwar ist der moralische Druck der Kirche in der Großstadt weniger geworden, aber auch heute verzeiht die Gesellschaft jugendliche Fehler nicht.

genannten Zeitgeist-Schwierigkeiten. „Aber wenn es das Theater schafft – sei es in Form der Tragödie, sei es als Freilichtspiel, in welcher Form auch immer – für einige Stunden wirklich schafft, die Zuschauer zu befreien von allem, was sie mit sich herumschleppen; wenn das Theater es schafft, daß die Zuschauer atmen und nicht nur die Widersprüche des Daseins zu leben, sondern auch die Koexistenz von allem, was schlecht ist; und all die anderen unendlichen Möglichkeiten zu leben, dazu alle möglichen Gefahren des Lebens: Wenn das Theater dies als Realität zeigt, wenn es diese Erfahrungen zu vermitteln vermag, dann hilft es zwar nicht den Menschen, die nicht im Saal sind. Aber diejenigen, die im Theater sind, die an der Erfahrung teilhaben, sie haben die Chance, wenn sie wieder auf der Straße sind, ihr eigenes Leben besser zu leben als zuvor. (...) Wenn eine Gruppe von Menschen gemeinsam ein Klima herstellt, das erlaubt, die Probleme im Leben zu erkennen und zu ertragen, ihnen zu trotzen, wenn sie dabei alle ein bißchen erwachsener werden, dann ist das Gewinn.“ (Peter Brook in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung.) Genauer kann man es nicht sagen. Aber er spricht vom Erwachsenentheater. Gilt im Kinder- und Jugendtheater anderes?

V.  
Theater für Kinder und junge Erwachsene muß einfach sein. Denn es richtet sich an unvollständige Menschen, an geistig Kleinwüchsige. Das muß berücksichtigt werden, indem man sich aus seiner erwachsenen Position hinunterbeugt und von



Katarina Klaffs



Klaus Haderer



# CARPE CARPE CARPE

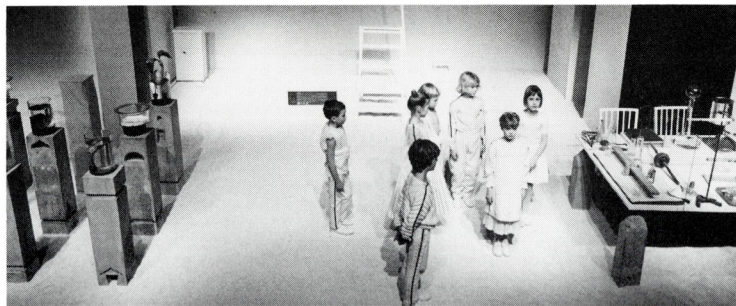
eine Performance von  
Hotel Pro Forma (Kopenhagen),  
SCHAUBURG –  
Theater der Jugend und  
BECK FORUM, München

in der Regie  
von Kirsten Tomas Dehlholm

nach Texten  
von Per Aage Brandt

Eine Aufführung  
von 7 bis 8jährigen Kindern  
für Erwachsene

Premiere: Juni 1994



Auf einer Seite der Bühne ein Labor, in dem Kinder chemische Experimente machen. Auf der anderen Seite der Bühne eine Stelen-Landschaft, auf der Tiere und Körperteile in Formalin haltbar gemacht wurden.

In diesem Raum bewegen sich die Kinder und sprechen die Gedichte des dänischen Dichters, Philosophen und Semiotikers Per Aage Brandt, schwierige harte Texte über Leben, Tod, Liebe, Gewalt, Destruktion. Sie sprechen über das Unsichtbare und machen dabei physikalische Versuche. Naturgesetze und narrative Bilder. Ihre Kinderstimmen, die Tatsache, daß sie die komplizierten Texte nicht verstehen können (und sollen), die Art, wie ernsthaft und doch kindlich sich die Darsteller bewegen, all das provoziert bei den

erwachsenen Zuschauern Fragen. Diese Worte aus dem Mund von Kindern? Mit welchem tristen Erbe sind sie beladen? Zurückgelassen in einer weißen Landschaft, Überlebende einer Katastrophe, an der sie nicht beteiligt waren, verursacht durch Erwachsene, die spurlos verschwunden sind, von denen sie aber Verhaltensweisen und Sprache übernehmen müssen?

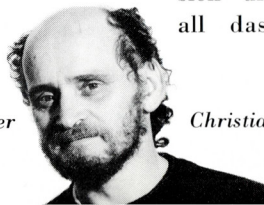
Aus dem Mund von Kindern werden die Texte aber auch weicher, milder, tiefer. Sie sagen die Worte ohne Hass oder Leidenschaft – wie auswendig gelernte Gedichte. Durch diese Selbstverständlichkeit können die Erwachsenen nicht anders, als die Texte wirken lassen in ihrer ganzen Klarheit – Fragen einer Generation an die vorhergehende stehen im Raum.

oben herab auf das zu belehrende Publikum einspielt. Dieses sogenannte 'Einspiel-Ergebnis' wird erzielt, indem komplizierte Sachverhalte heruntertransformiert werden auf die einfachste Dimension und in einfacher Sprache und Spielweise von möglichst einfachen Menschen dargeboten werden. Nur so kann garantiert werden, daß alle alles begriffen haben. Begriffen?

Uns ist ganz und gar unverständlich, wieso sich die Pädagogik der Vereinfachung gegenüber Kindern und jungen Erwachsenen so hartnäckig hält. Um sich aktiv und selbstbestimmt in dieser Welt zurechtfinden zu können, sind schlichte Antworten als Lebenshilfe zu wenig. Die „systematische Unterforderung des Menschen durch den Menschen“ (Sloterdijk) kann als geradezu verhängnisvoll angesehen werden. Wer immer nur einfache Antworten erhält, wird selber stets nur einfache Lösungen in Lebensfragen finden können. Ergebnis dieser Denkstrukturen werden uns derzeit alltäglich als Rechtsradikalismus, Ausländerhass und rechtsterroristischen Gewalttaten vor Augen geführt. Nachdenken kann Schwierigkeiten verursachen. Es ist anstrengend, die festgefahrenen Grenzlinien des Denkens zu verschieben. Daß dies für ein selbstbestimmtes Leben unerlässlich ist und außerdem Lust bereiten kann, bedarf der Vermittlung. Theater kann dazu einen Beitrag leisten. Und so verstehen wir auch unsere Aufgabe.



Heidi Bachleitner



Christian Feilmeier



# GRINDKOPF

von Tankred Dorst

(FSK 9)

Regie und Ausstattung:  
Gerd Wiener

Musik: Toni Matheis

Es spielen: Peter Ender,  
Katarina Klaffs,  
Helena Lustinger,  
Silke Nikowski,  
Martin Ontrop,  
Robert Spitz,  
Michael Vogtmann,  
Christoph Wettstein,  
Sabine Zeininger

**Premiere: Juni 1994**



1850 erschien in der sechsten Auflage der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm jene Fassung des Märchens „Der Eisenhans“, das Tankred Dorst als Vorlage diente für sein Stück „Grindkopf“.

**M**ärchen wie auch Theaterstück erzählen von der inneren Entwicklung eines jungen Menschen vom Kind zum Erwachsenen, der unter Anleitung eines mit dämonischen Zügen behafteten Lehrers seine Selbstständigkeit findet.

**D**er im Schloß gefangene Eisenhans kann den Königssohn überreden, ihn aus seinem Verlies zu befreien. In dem Moment, als der wilde Mann im dunklen Wald verschwinden will, begreift der Königssohn, daß er einen unwiderrufflichen Schritt aus seinem

behüteten Elternhaus getan hat. Er bittet darum, mitgenommen zu werden. Eisenhans erlegt ihm Prüfungen auf, an denen er scheitert. Deshalb muß er seinen Pflegevater verlassen und allein in die Welt ziehen. Der wilde Mann verspricht ihm allerdings Beistand, wann immer er ihn braucht.

Als Grindkopf verspottet landet der Königssohn am Hof des Kahlen Königs. Die Prinzessin und ihre garstigen Schwestern halten ihn für einen Gehilfen des schimmeligen Gärtners, mit dem sie ihre boshaften Spiele treiben können. Bevor der Königssohn das Geheimnis seiner Herkunft lüftet und die Liebe der Prinzessin gewinnen kann, muß er als unbekannter Ritter auf der Seite des Kahlen Königs (und mit unsichtbarer Hilfe von Eisenhans) in den Krieg ziehen und siegen.

*Es kann nicht darum gehen, mit Subventionen aus Steuergeldern Bekanntes, Beliebttes, Vorgestanztes noch einmal vorzutanzten. Wenn man "realitätsbezogenes Kinder- und Jugendtheater" zu machen hat, dann heißt das nach unserem Selbstverständnis, Anforderungen an die jungen Zuschauer stellen, ihnen die Möglichkeit geben, Neuland zu betreten. Das ist manchmal schwer, aber leicht ist nur die Verdummung. Und der sind wir alle schon zu oft ausgesetzt.*

*VI.*

*Wenn man Theater machen will, in dem sich junge Zuschauer mit Widersprüchen in ihrem eigenen Leben beschäftigen sollen, wenn sie mit Formen und Ausdrucksmitteln konfrontiert werden, die anders sind als das bisher Bekannte, dann ist Begleitung unerlässlich.*

*Für den Besuch im Klassenverband ist das organisiert. Jeder Lehrer erhält bei der Buchung vorstellungsspezifisches Unterrichtsmaterial zugesandt, um den Theaterbesuch vorzubereiten. Dabei geht es nie darum, den Inhalt des Stücks vorwegzunehmen oder zu erklären. (Wenn das nötig sein sollte, wäre die Produktion mißglückt und müßte vom Spielplan genommen werden.) Vielmehr geht es darum, mit den Spielregeln vertraut zu machen.*

*Zur Erläuterung ein Beispiel aus dem Sport: Wer keine Kenntnis der Fußball-Regeln hat, der sieht auch beim spannendsten Europa-Cup nicht mehr als 22 Männer in kurzen Hosen einem einzigen Ball nachlaufen. Interessant ist das nicht.*

*Im Theater ist es noch schlimmer. Die jungen Zuschauer kommen nicht*

10



Dagmar Schmidt



Gerd Wiener



# DIE UNTER- RICHTS- STUNDE

von Eugène Ionesco

aus dem Französischen  
von Erica de Bary  
und Lore Kornell

(FSK 9 Jahre)

Regie: Marcelo Diaz

Premiere: Juni 1994

Der Titel weist das Stück aus fürs Kinder- und Jugendtheater, der Autor weniger. Unterricht – eine Situation, die aus dem Leben junger Menschen nicht wegzudenken ist. Und wenn man weiß, daß Ionesco selber eine zeitlang Lehrer war, nicht aus Leidenschaft, sondern zum Broterwerb, dann kann vorausgesetzt werden, daß er sehr genau wußte, wovon er schrieb.

Schule ist wieder in der Diskussion. Mindeststundenzahl, Stundenausfall oder Anrechnungsstunden sind im Gespräch. Die viel wichtigere Frage (zumindest aus der Sicht der Schüler), wie denn diese Stunde von Lehrern und Schülern gestaltet wird, ist meist ausgeblendet.

Das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern hat viel gemein mit den traum-logischen Grundsituationen des absurden Theater. Ionesco beschreibt sie als eine verhängnisvolle Spirale von Unterschätzung, gutem Willen, Überforderung, Annäherungsversuchen und Macht, aus der eine Versuchsordnung entsteht, in der alle Spielregeln



ausgelöscht sind, und die deshalb tödlich endet.

„Die Welt scheint mir mitunter leer von Begriffen und das Wirkliche unwirklich. Dieses Gefühl der Unwirklichkeit, die Suche nach einer wesentlichen Realität, außerhalb derselben ich nicht zu sein glaube, wollte ich ausdrücken – mittels meiner Gestalten, die im Unzusammenhängenden umherirren und die nichts ihr eigen nennen, außer ihrer Angst, ihrer Reue, ihrem Versagen, der Leere ihres Lebens.“ So empfand nicht nur der Autor damals, sondern viele junge Menschen heutzutage auch.

*ohne Erwartung, sondern mit einer irreführenden: einer von Fernseh- und Filmrealismus geprägten. Daß es fürchterlich ist, wenn die Erwartungshaltung nicht erfüllt wird, weiß jeder. Die unendliche Diskussion über die Werktreue im Theater hängt damit zusammen. Man will seinen Goethe so sehen, wie man ihn erwartet hat. Aber es gibt noch schrecklichere Vorstellungen. Man geht in die Oper, um Plácido Domingo zu hören. Stattdessen tritt Sigi Zimmermann auf. Daß in einem solchen Fall Enttäuschung nicht von der Qualität abhängt, ist klar. Und genau das widerfährt den meisten jungen Zuschauern, die zum ersten Mal ins Theater gehen. Sie erwarten Schwarzenegger und bekommen „Grindkopf“.*

VII.

*Immer wieder werden wir gefragt, ob man auch als „normaler“ Mensch eine Vorstellung im Theater der Jugend besuchen dürfe. Mit dem Namen wird offensichtlich noch immer Kadertheater verbunden, das ausschließlich von organisierten Gruppen besucht werden kann.*

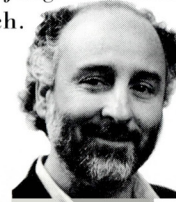
*Der Name schreckt aber nicht nur „normale“ potentielle Zuschauer ab, er wirkt außerdem abweisend auf die Zielgruppe, an die er sich richten soll. Niemals in seinem Leben fühlt man sich so erwachsen wie in der Lebensphase, die Soziologen als „Jugend“ bezeichnen.*

*Um Barrieren dieser Art niederzureißen, wird seit 1982 an diesem Theater kontinuierlich daran gearbeitet, den alten Namen SCHAUBURG wieder einzuführen. Nicht, um sich von den Kindern und Jugendlichen dieser Stadt abzuwen-*

11



Gerhild Filsinger



Marcelo Diaz

# ROSEN FÜR MADELEINE

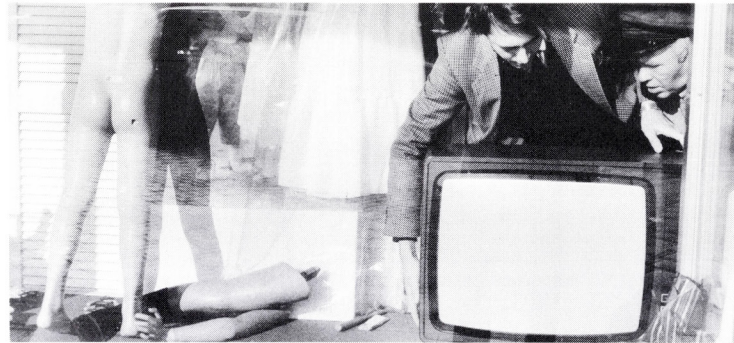
ein Stück über unheimliche  
Vorgänge

von Suzanne van Lohuizen

aus dem Holländischen  
von George Podt  
und Dagmar Schmidt

Regie und Ausstattung:  
Peer Boysen

**Uraufführung: Juli 1994**



„Ein Stück über unheimliche Vorgänge“ gibt die Autorin im Untertitel an. Die Unheimlichkeiten, um die es geht, sind allerdings keine kindlichen Gespenster- oder Gruselgeschichten, sondern Angstsituationen, die durch Fernsehen hervorgehoben werden. ROSEN FÜR MADELEINE beschäftigt sich auf theatralische Art mit der Frage, wie Fernsehen auf Zuschauer wirkt. Um Mißverständnisse zu vermeiden: Es ist kein Stück über Fernsehen.

Das Mädchen Madeleine sitzt vor ihrem Fernseher und zapft sich von einem Programm zum nächsten. Ein großer Kühlschrank voller Cola-Dosen und eine Riesentüte Chips vervollständigen das Kinder-Glück.

In einem Programm taucht ein einarmiger Mann auf. Madeleine will eine nächste Dose aus dem Kühlschrank holen – da liegt der fehlende Arm des Mannes drin. Irritiert legt sie den Arm unters Sofa. Der Arm fängt an, eigenmächtig zu schalten. Der Einarmige, eine Art Teufelsfigur, spricht aus dem Fernseher Madeleine persönlich an. Das Medium ergreift Besitz von Madeleins Kinderzimmer und ihrer Welt. Seinen langen Arm in Madeleines Welt zu plazieren, reicht dem Einarmigen nicht.

Zunächst gerät das Mädchen in den Fernseher hinein. Plötzlich steht sie vor einer langen Reihe Türen, wovon sie die richtige finden muß, um wieder mit ihrer zweiten Hälfte, die zurückgeblieben ist, vereint zu werden. Eine lange Reise zur Erkenntnis beginnt . . .

den, sondern um ein Zeichen zu setzen, daß in diesem Theater auch die Erwachsenen willkommen sind.

VIII.

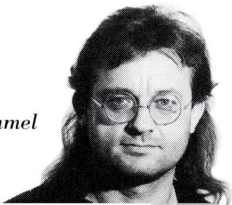
Neil Postman hat darauf aufmerksam gemacht, daß das Kinderzimmer keinen Schutz mehr bietet beim Heranwachsen, sondern durchlöchert ist von elektronischer Realität, die das Fernsehen in jede Wohnung flimmert. Man kann sagen, daß die Lebenssituation von Kindern heute ähnlich ist wie die der Kinder im Mittelalters, als sie in einer Einheit mit den Erwachsenen Leben, Tod, Liebe, Leid, Angst, Gefahr schutzlos erlebten.

Wenn es eine Trennung zwischen Kinder- und Erwachsenenleben im Alltag nicht mehr gibt, wenn dieser Schutz während der Adoleszenz längst entfallen ist, dann halten wir es für Heuchelei, wenn die Kunst immer noch in Kinderbereiche und Erwachsenenbereiche auseinanderdividiert wird. Weil die SCHAUBURG eine Plattform sein soll, in der sich junge Menschen versammeln können, um Imaginationen eines veränderbaren Lebens zu entwerfen, um zu lernen, besser dem Leben zu trotzen, deshalb ist es unerlässlich, daß die Erwachsenen daran teilnehmen, daß sie als Eltern, Lehrer, aber auch einfach als interessierte Mitmenschen zusammen mit den Kindern oder Jungen im Parkett sitzen. Nur so kann die Chance für einen Dialog zwischen den Generationen geschaffen werden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der neuen Schauburg am Elisabethplatz.

Ihr SCHAUBURG - Team

Wolfgang Himmel



Angelika Borchert





**ROBINSON UND CRUSOE**

Nino d'Introna und Giacomo Ravicchio

**YVONNE, DIE BURGUNDERPRINZESSIN**

Witold Gombrowicz

**DIE DREI WÜNSCHE**

Birgit Hageby, Lars Rudolfsson, Guus Ponsioen

**DER SOHN DES CHAO**

Ad de Bont nach Chi Chün-Hsiang

**STRICHE UND GEKRITZEL**

Willy Thomas

**FAMILIENBANDE**

Ad de Bont/Heleen Verburg

**WEISST DU, WO MEIN KLEINER JUNGE IST**

Suzanne van Lohuizen

**WINTERSCHLAF**

Heleen Verburg

**DAS CABINETT DES DR. CALIGARI**

nach dem Film von Robert Wiene

**ANDORRA**

Max Frisch (weiter im Programm)

**KOLUMBUS NACHFAHREN**

Hedwig Rost, Jörg Baesecke

**IXYPSILONZETT**

F. K. Waechter

**IPHIGENIE KÖNIGSKIND**

Pauline Mol (weiter im Programm)

**DER POLENWEIHER**

Thomas Strittmatter (weiter im Programm)







# ROBINSON & CRUSOE

von Nino d'Introna und  
Giacomo Ravicchio

deutsch von Herta Conrad

Regie: Marcelo Diaz

Ausstattung: Ilona Schwab

Musik: Toni Matheis

Es spielten: Peter Ender und  
Heio von Stetten

**Premiere: 26. April 1990**

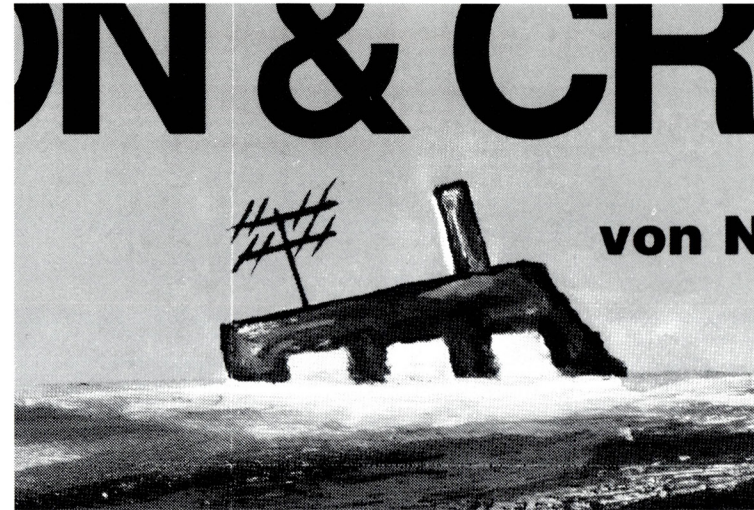
(FSK 12)

Spielort: SCHAUBURG  
am Elisabethplatz

Zwei feindliche Soldaten retten sich nach einem Flugzeugabsturz auf das Dach eines Hochhauses. Die beiden kommen aus verschiedenen Kulturen, aus der europäischen und der asiatischen Welt, verstehen die Sprache des anderen nicht und können sich nur durch Zeichen und Gesten miteinander verständigen. So wie sie es im Krieg kennengelernt haben, kämpfen die beiden zuerst gegeneinander, bis sie erfahren, daß sie nur gemeinsam überleben können.

Die Produktion fiel in die Turbulenzen während des Intendantenwechsels. Barbara Fischer trat zum 31. Januar 1990 zurück, und George Podt wurde kurz darauf zum neuen Intendanten bestellt. Das Kulturreferat hatte inzwischen Marcelo Diaz beauftragt, an dem vorrübergehend leitungslosen Theater dieses Stück zu inszenieren.

Der argentinische Regisseur Diaz gehörte schon damals zu den renommierten Regisseuren der Kinder- und Jugendtheaterszene. Seine Inszenierung von ROBINSON & CRUSOE wurde bei Presse und



Publikum ein großer Erfolg. Nach der renovierungsbedingten Schließung der Schauburg am Elisabethplatz konnte die Vorstellung nicht unbeschädigt in das Ausweichquartier in der Au mitgenommen werden und verschwand trotz großen Erfolges deshalb viel zu schnell vom Spielplan.

Marcelo Diaz gehört seitdem zu den Regisseuren, die kontinuierlich an der SCHAUBURG inszenieren.

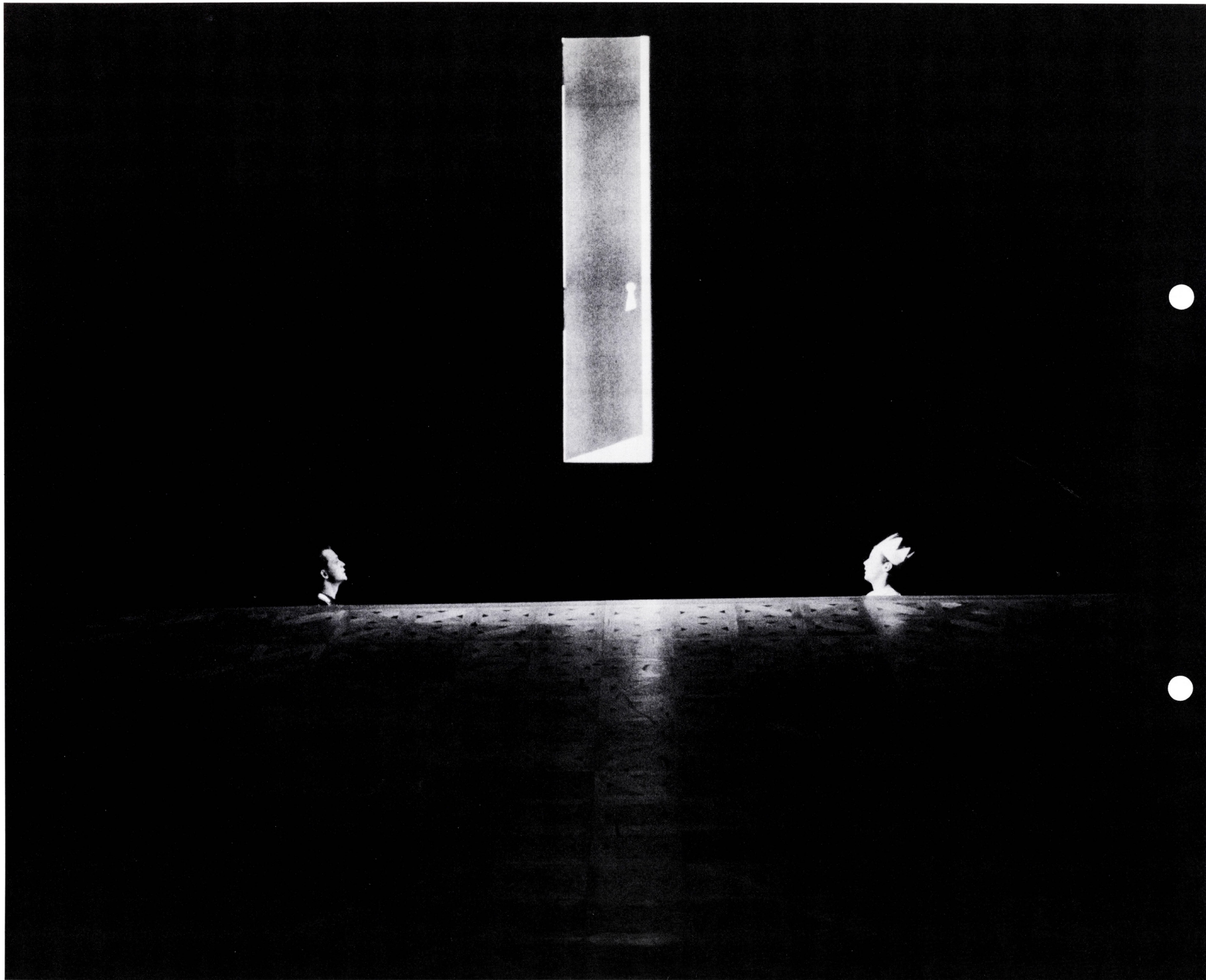
„Aus dem gestrandeten Überlebenskünstler und seinem kanibalistischen Freund, dem namenlosen Freitag, sind zwei

kurzatmige Bruchpiloten geworden, die es nach dem Flugzeugabsturz zufällig auf dasselbe Dach eines schräg gezimmerten Hauses verschlagen hat. Rettendes Eiland inmitten eines stürmischen Großstadtmeeres. Die beiden mögen sich nicht. Jeder kommt aus einer fremden Welt. Also fallen sie sprachlos übereinander her wie zum Töten abgerichtete Kampfhunde, rangeln und röcheln, schwingen ihre geballten Fäuste zwischen abgebrochenen Antennen und roten Buchstabenresten einer Leuchtreklame. Dann schwinden die Kräfte ...“

(Süddeutsche Zeitung)

Franz Gailer

Werner Neubeck





# YVONNE, DIE BURGUNDER PRINZESSIN

von Witold Gombrowicz

Regie: Martin Rengel

Ausstattung: Peer Boysen

Musik: Toni Matheis

Es spielten: Karl Achleitner,  
René Dumont, Peter Ender,  
Evelyn Großmann,  
Joachim Kröl,  
Waltraut Rodeck,  
Andreas Röhrich,  
Heio von Stetten,  
Sabine Zeiningger

**Premiere: 21. Juni 1990**

(FSK 14)

Spielort: SCHAUBURG  
am Elisabethplatz

**P**rinz Philipp verstößt aus Langeweile und Überdruß gegen die Konventionen des Hofes und wählt die ‚häßlich‘-andere Yvonne zu seiner Frau. Die in Yvonne langsam erwachende, bedingungslose Liebe erschreckt nicht nur den Prinzen, sondern die gesamte Hofgesellschaft. Um das entstehende Chaos und den Zusammenbruch der Hofgesellschaft zu verhindern, bleibt nur der Mord an Yvonne.

**D**er Prinz leidet an seinem satten, reibungslosen Leben. Obwohl in einer beneidenswerten Situation, von wohlmeinenden Eltern behütet und gefördert, ohne ökonomische Probleme, spürt er eine Leere: Er hat keine Gefühle. Diese Überdruß-Stimmung läßt ihn etwas tun, was gegen alle Konventionen verstößt; er ist auf der Suche nach einer Notwendigkeit in seinem Leben.

**Z**u dieser Notwendigkeit wird Yvonne. Ob sie wirklich die häßlichste Frau am Hofe ist, sollte in unserer Inszenierung der Zuschauer entscheiden. Auf alle Fälle ist sie anders und wird dadurch zur Provokation für ihre Umge-

bung. Durch ihren Eigen-Sinn hält sie der Gesellschaft einen Spiegel vor. Der Prinz kann die Chance seines Lebens nicht wahrnehmen. Als er mit Yvonne die Liebe kennenlernen könnte, läuft er davon und rettet sich in die Konvention.

**O**wohl vom Autor nie als Jugendstück gedacht, formuliert er so heutig und präzise die Sehnsucht junger Menschen nach dem Sinn im Leben, als ob er es speziell für sie geschrieben habe. Sie sind auf der Suche nach Herausforderungen, nach Reibung und Widerstand, anhand deren man sich selber spüren kann.

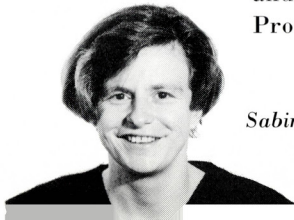
**D**er Lebensüberdruß des jungen Prinzen allerdings geht soweit, daß er selbst vor einem Mord nicht zurückschreckt, um sich den ‚Kick‘ zu holen – eine drastische Form von falschverstandener Selbstverwirklichung, eine spannende Provokation für jugendliche Zuschauer.



„das Leben ist wie hinter Glas – so weit entfernt – es scheint alles nicht mehr zu betreffen, so als sähen wir es aus dem andern Zug.“

17

**D**ie Inszenierung beginnt auf einem Parkett, einem Spielbrett, das im Laufe der Akte nach vorne kippt. Die Form wird erhalten, verändert sich nicht, dennoch kippt die Welt des Theaters nach vorn in den Zuschauerraum hinein – der Zuschauer muß seine eigene Antwort finden.



Sabine Zeiningger



Andreas Kallenbach







# DIE DREI WÜNSCHE

von B. Hageby/L.Rudolfsson

Musik und Regie:  
Guus Ponsioen

Ausstattung: Ilona Schwab

Es spielten: Evelyn Großmann,  
Sabine Zeininger,  
Karl Achleitner

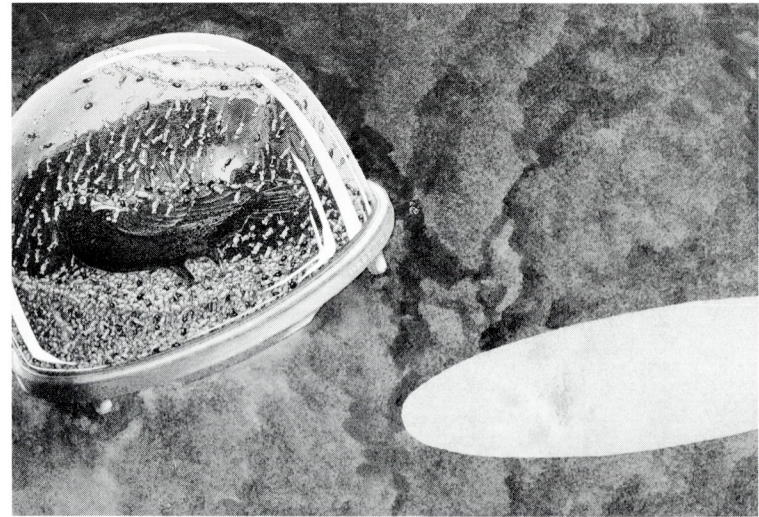
Premiere: 2. November 1990

(FSK 6)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

Lisbeth und Signe arbeiten für den Kinderausbeuter und Bonbonkoch Nilson. Mit dem ersten selbstverdienten Geld flieht Lisbeth in die Stadt. Ihre Flucht ist mit Prüfungen gepflastert: im Wald begegnet ihr ein unheimlicher Alter, dem sie beim Holz sammeln hilft. Daraufhin schenkt ihr die Waldkönigin drei Wünsche, die mit einer Warnung verbunden sind. Jeder Wunsch Lisbeths gerät nun zu einer neuen Prüfung, die sie am Ende nur mit ihrer Freundschaft zu Signe lösen kann. Drei Wünsche frei – was geht in Erfüllung: Reichtum? Ein schönes Haus? Ein schöner Mann?

So wie die Geschichte mit Versatzstücken bekannter Märchenmotive spielt, so vereinigte die Inszenierung verschiedene künstlerische Ausdrucksmittel, deren roter Faden die Lieder und Musik von Guus Ponsioen bildete. Die Inszenierung spielte mit Assoziationen aus der Märchen-, Zirkus- und Zauberwelt sowie mit Film-, Opern- und Schlagerversatzstücken, die durch die Dramaturgie der Musik eine Geschichte erzählten. Die Musik und ihre Struktur, die



ähnlichen Gesetzen wie das Märchen unterliegt, bildeten das Zentrum dieser Vorstellung.

Mit DIE DREI WÜNSCHE wurde der Spielort in der Entenbachstraße eröffnet. Ein völlig unrenovierter und improvisierter Fünfzigerjahre-Saal, der nicht nur den Spielern während der Proben aufs Gemüt schlug, sondern anschließend auch den Zuschauern. Die überhastete Bespielung war zwingend, weil sonst die Produktion geplatzt wäre – ein Kompromiß, der sich im nachhinein als unkünstlerisch erwies. Die Widrigkeit der Um-

stände absorbierte von allen Beteiligten zu viel Energie.

Einigen Kritikern blieb dies nicht verborgen:

„Die Schauspieler subventionieren diese schwächliche Show zwar, Wünsche blieben aber viele offen.“

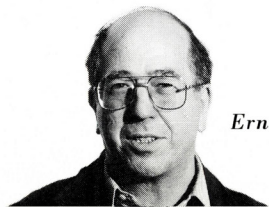
(Münchener Merkur)

„... – ja und dann hat sich die Geschichte schon heillos verheddert in ihrem eigenen roten Faden.“

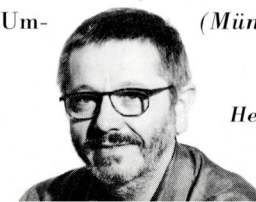
(TZ)

„Im Gegenteil. Es wirkte ausgezeichnet, nicht kopiert, sondern erfrischend, nicht kindisch, aber kindlich.“

(Münchener Applaus)



Ernst Huschka



Heinrich Führmann







# DER SOHN DES CHAO

von Ad de Bont  
nach Chi Chiün Hsiang

deutsch von Wilfrid Grote

Regie, Bühne und Kostüme:  
Peer Boysen

Mitarbeit/Ausstattung:  
Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

Es spielten: René Dumont,  
Peter Ender, Klaus Haderer/  
Georg Nikolaus Kistner,  
Thorsten Krohn/Alfred Sieling,  
Heio von Stetten

Live-Musiker: Stephan  
Wildfeuer/Martin Ruhland

Deutsche Erstaufführung:  
15. November 1990

(FSK 9 Jahre)

Spielort: Werkraum  
der Münchner Kammerspiele,  
Hildegardstraße 1

Dem allmächtigen General Tu-An Ku gelingt es durch Verleumdung und einem gefälschten Erlaß des Kaisers, seinen Gegner, Minister Chao, mitsamt seiner 300-köpfigen Familie zu vernichten. Übrig bleiben zunächst nur die Frau des Ministers, Tochter des Kaisers, und ihr neugeborener Sohn. General Tu-An Ku will das versteckte Kind beseitigen und läßt daher alle Neugeborenen im Lande töten. In ihrer Not bewegt die Prinzessin den Arzt Cheng Ying dazu, sich des Kindes anzunehmen. Der Arzt opfert seinen eigenen Sohn für das ihm anvertraute Kind, den Sohn des Chao. Dieser wächst wohlbehütet am Hofe des Kaisers auf unter der Obhut seines vermeintlichen Vaters Cheng Ying und der Fürsorge seines Pflegevaters Tu-An Ku. Nach 20 Jahren erfährt der Sohn des Chao seine wahre Herkunft. Das Strafgericht an dem macht-süchtigen Tu-An Ku wird durch den Kaiser vollzogen.

DER SOHN DES CHAO war Peer Boysens erste Regiearbeit. Bis dahin als Bühnenbildner tätig, gelang ihm gleich mit seiner ersten Inszenierung ein großer Erfolg. Er



ließ fünf Schauspieler in neun verschiedene Rollen schlüpfen und diese auf eine sehr bild- und zeichenhafte, musikalisch-rhythmische Weise die alte chinesische Geschichte erzählen, in der es um ein Kind geht, das in der grausamen Welt der Erwachsenen heranwächst, immer wieder einen Beschützer findet, bis es als Erwachsener selbst sein Leben gestalten kann.

Nach DIE DREI WÜNSCHE war DER SOHN DES CHAO die zweite Produktion, die außerhalb der SCHAUBURG am Elisabethplatz einen Ausweichspielort

finden mußte. Glücklicherweise fanden sich die Münchner Kammerspiele bereit, den WERKRAUM zur Verfügung zu stellen. Mit großem Erfolg fanden dort bis Ende der Spielzeit 1992/93 Aufführungen statt.

„Damit kann sich das Theater der Jugend sehen lassen.“ (TZ)  
„... wunderbar einfach und einfach kunstvoll.“ (AZ)  
„Präzise, wie in ein Ritual eingebunden, agieren fünf Schauspieler in neun Rollen und führen ein farbenprächtiges Zeremoniell vor, atavistisch, kunstvoll-künstlerisch, exotisch.“  
(Theater Heute)

Gabriela Pingel



Ulla Heiß









# STRICHE UND GEKRITZEL

von Willy Thomas

aus dem Flämischen  
von Henri Bloemen

Regie: Guy Cassiers

Ausstattung: Andrea Spanier

Musik: Arvo Pärt

Es spielten: Karl Achleitner,  
Corinna Beilharz,  
René Dumont, Peter Ender,  
Evelyn Großmann, Thorsten  
Krohn/Dirk Laasch, Silke  
Nikowski, Andrea Sawatzki

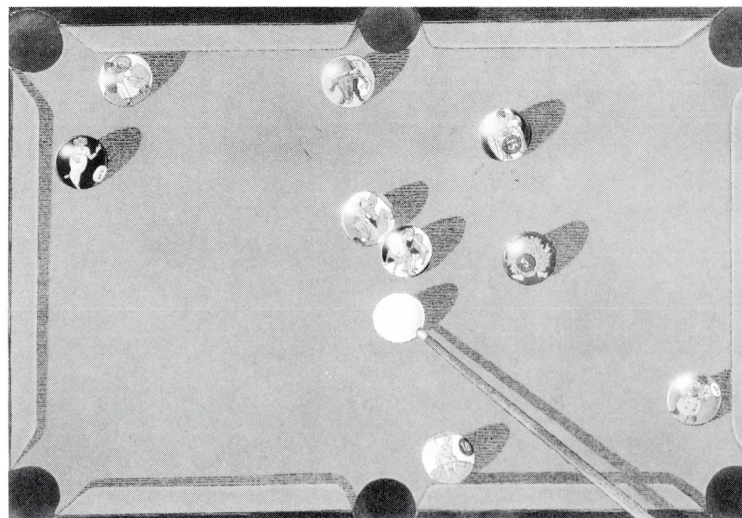
**Deutsche Erstaufführung:**  
**10. April 1991**

*(FSK 15 Jahre)*

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

**E**ine Geschichte, die zusammengehalten wird durch die Erinnerungen einer halb weltlichen, halb himmlischen Figur mit einem Engelsflügel: Der Alte Mann und zugleich der Könighafte. Er erfüllt sich einen Traum, indem er Menschen in seine leere Stadt mitten im Wald lockt. Hier treffen nun die unterschiedlichsten Figuren mit ihren Geschichten aufeinander. Unabhängig davon bricht ein Trio in den Wald zu den Wurzeln der Natur und des Lebens auf. Zufälle und ein Liebespaar, das sich seit Jahren sucht, verknüpfen nun die Geschichten der in der Stadt Versammelten, lassen kurze Beziehungen entstehen und wieder zerbrechen.

**D**ie Geschichte folgt weder einer zeitlichen, räumlichen noch psychologischen Linearität, sondern bricht durch Perspektivenwechsel die Kontinuität der Zeit und die Einheit des Ortes. Die Inszenierung arbeitete mit absurd-überraschenden Figuren und mit dichten musikalischen und lichttechnischen Mitteln, die den auseinander driftenden Geschichten einen gemeinsamen Rahmen geben.



Dieses Theater bot eine Form, in der jede/r seine eigene Geschichte finden konnte.

**G**uy Cassiers ist einer der flämischen Regisseure, (neben u. a. Jan Fabre oder Jan Lauwers), die aus der Bildenden Kunst kommen und mit ihrer Arbeit die traditionellen Theaterbegriffe erweitert haben: Schwerpunkt ist nicht der Text. Stattdessen stehen alle Theatermittel gleichberechtigt nebeneinander und ergeben zusammen ein Theatererlebnis.

*„Das gesamte Ensemble beweist großes komisches Talent und wahre Spielwut. ... Striche und Gekritzelt ist am Theater der Jugend nach dem ‚Sohn des Chao‘ die zweite unstreitig schöne, aber fast beklemmend dichte Aufführung dieser Spielzeit.“* (Süddeutsche Zeitung)

23

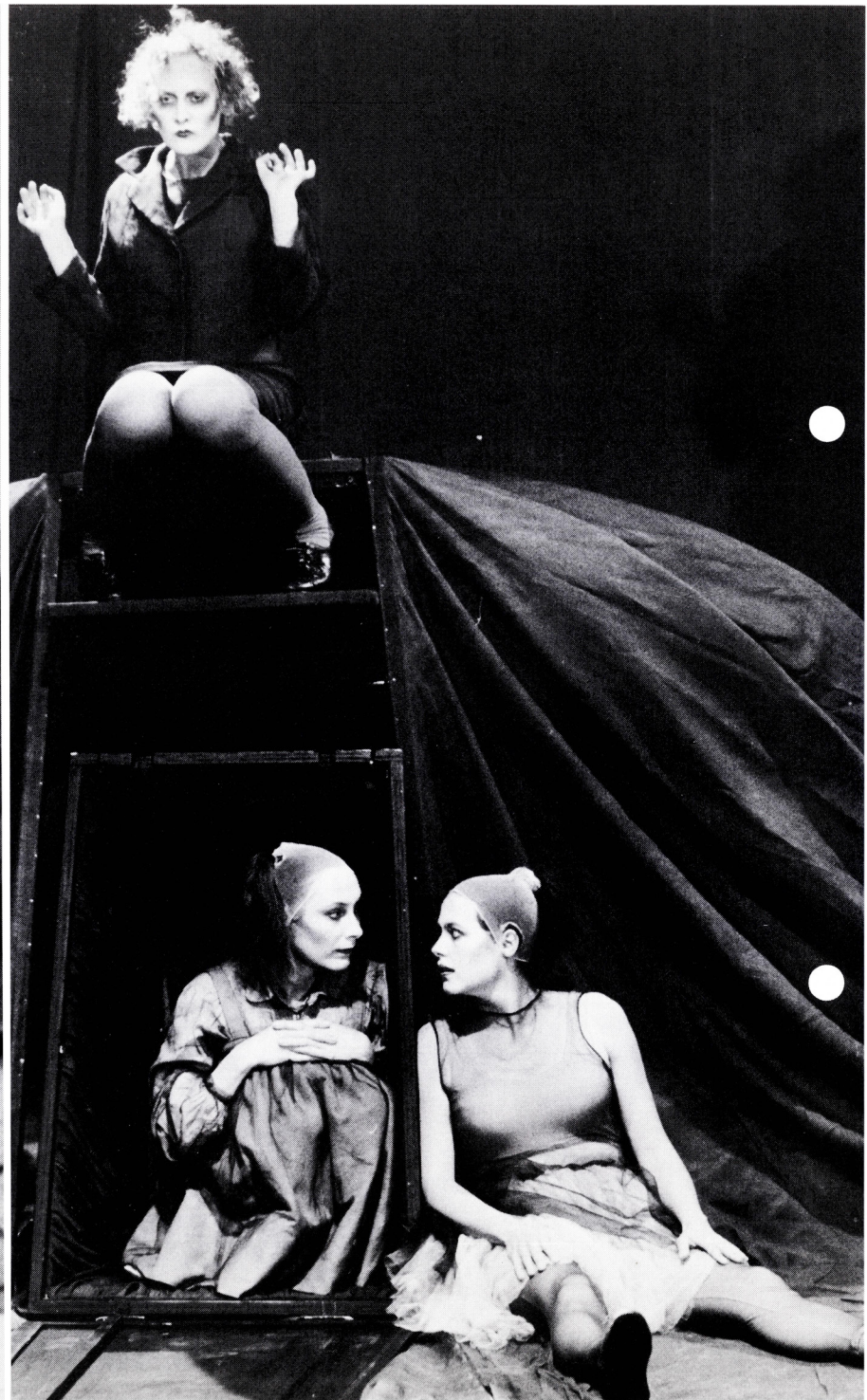


Silke Nikowski



Andrea Spanier







# FAMILIE- BANDE: AUFLÖSUNG – MONOLOG FÜR EIN TOTES MÄDCHEN

von: Heleen Verburg/Ad de Bont

Regie: Hansjörg Betschart

Musik: Toni Matheis

Ausstattung: Andrea Spanier

Es spielten: Karl Achleitner,  
Corinna Beilharz,  
Silke Nikowski,  
Andrea Sawatzki, Peter Ender,  
Dirk Laasch

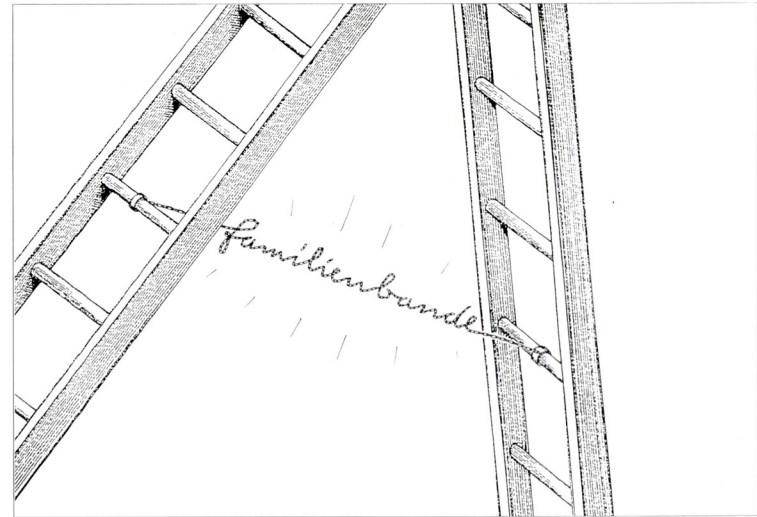
Deutsche Erstaufführung:  
28. Mai 1991

(FSK 9 Jahre)

Spielort: mobil in Schulen

**A**UFLÖSUNG erzählt die Geschichte eines alternden Sohnes, der sich nie von seinem Vater und dessen Vorstellungen vom ‚perfekten Sohn‘ gelöst hat. Seine Träume ‚Sechundfleisch zu essen‘, ‚Malaiisch zu lernen‘ und Unendliches mehr hat er nie verwirklicht, sondern übernahm den Betrieb des Vaters, die Sargbauerei. Einzige Befreiung nach Jahren der Unterdrückung und Anpassung bietet ihm die Ermordung des Vaters.

**M**ONOLOG FÜR EIN TOTES MÄDCHEN ist die umgekehrte, weibliche Geschichte. Eine überforderte Mutter, die die Lebendigkeit ihrer Tochter ignoriert. Dieser Mutter, die in ihren Gedanken nur um sich selbst kreisen kann, gelang es nie, die Tochter anzuschauen. Dieser nie beachtete Teil der Tochter stirbt trotz zahlreicher Ausbruchversuche und einer stummen Freundin, die sie sich in ihrer Phantasie schafft. In ihrer Sehnsucht nach Ansprache greift die Tochter zu einem radikalen Mittel.



**F**AMILIENBANDE wurde vor Ort in Schulen, Jugendheimen, Kinderheimen usw. gespielt.

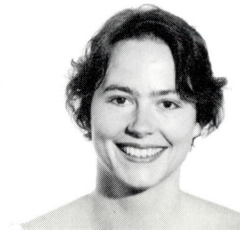
Die SchauspielerInnen zeigten diese schwierigen Stücke über Ablösung, Befreiung und Vernichtung von und durch Eltern im sozialen Kontext der Kinder und Jugendlichen. Schnell war ihnen das Publikum am liebsten, das allgemein als das Schwierigste gilt: Heimkinder, verhaltensauffällige Kinder, Schwererziehbare. Spieler und Zuschauer teilten ein gemeinsames Wissen.

„Zwei dunkle Kapitel in Familiengeschichte; ... Betschart und sein überzeugendes Ensemble kommen nicht in Gefahr, Antworten aufzudrängen.“ (AZ)

25



Dirk Laasch



Corinna Beilharz







# WEISST DU, WO MEIN KLEINER JUNGE IST?

von Suzanne van Lohuizen

deutsch von George Podt und  
Dagmar Schmidt

Regie, Bühne und Kostüme:  
Peer Boysen

Mitarbeit/Ausstattung:  
Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

Es spielten: René Dumont und  
Heio von Stetten

Am Cello: Cornelia Kraft

**Uraufführung: 13. Juni 1991**

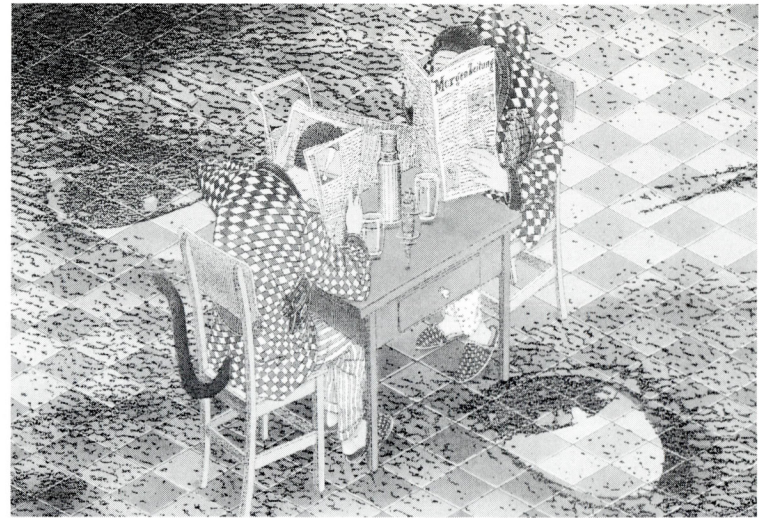
(FSK 6 Jahre)

Spielort 1: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

Spielort 2: Werkraum  
der Münchner Kammerspiele,  
Hildegardstraße 1

Zwei merkwürdige Kerle – der eine schmatzt, der andere tickt – bemerken plötzlich, daß sie ihren kleinen Jungen verloren haben. Keiner der beiden kann sich erinnern, wann er ihn zuletzt gesehen hat. Sie machen sich Sorgen und fühlen sich schließlich sogar bedroht von jemandem, dessen Anwesenheit ungewiß ist. Der Zuschauer erlebt eine Kette von scheinbar alltäglichen, selbstverständlichen Handlungen, Zufällen, Auseinandersetzungen, die immer wieder die Logik der Erwachsenen herausfordert, da die Geschichte aus der Sicht eines kleinen Kindes erzählt wird.

Suzanne van Lohuizen hat dieses Stück als Auftragsarbeit für die SCHAUBURG geschrieben. Peer Boysen inszenierte zum zweiten Mal. Er behandelte den Text wie eine Partitur. Sätze wurden wie eine Melodie gesprochen, das Cello ahmte den Klang des Textes nach. So entstand eine sehr musikalisch-rhythmische Inszenierung.



Die Produktion war nicht nur in München sehr erfolgreich, sondern wurde auch auf vielen auswärtigen und ausländischen Gastspielen hoch gelobt (Wiesbaden, Hertogenbosch, Gent, Frankfurt, Zürich, Wien).

„Ein absurdes Stück. Klug, hintergründig, komisch. Und eine kongeniale Inszenierung: Peer Boysen, Regisseur, Kostüm- und Bühnenbildner in Personalunion, verzaubert die Schauburg in ein phantastisches Theater der Absonderlichkeiten.“

(Süddeutsche Zeitung)

„Ein Kinderstück, in dem kein Kind vorkommt, das jedoch ohne Kindertümelei den jungen Zuschauer mehr als gerecht wird: Man wünscht sich viele solche Stücke für das bundesdeutsche Kinder- und Jugendtheater.“

(Frankfurter Rundschau)

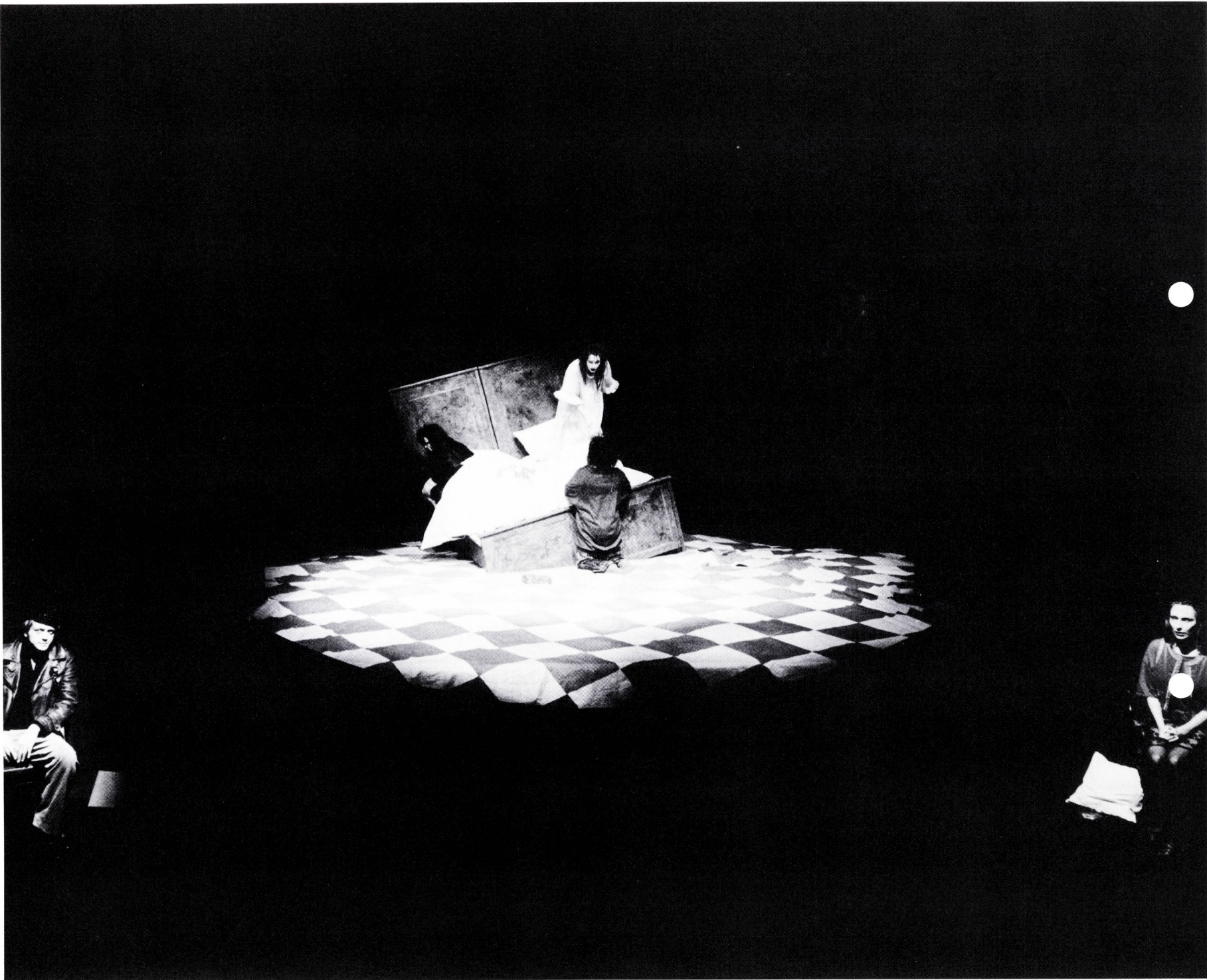


Marcus Niederleitner



Luigi de Grandi







# WINTER- SCHLAF

von Heleen Verburg

deutsch von Dagmar Schmidt  
und George Podt

Regie: Klaus Hemmerle

Ausstattung: Gerd Wiener

Musik: Guus Ponsioen

Musikalische Einstudierung:  
Toni Matheis

Es spielten: Karl Achleitner/  
Christoph Wettstein,  
Corinna Beilharz, Dirk Laasch,  
Silke Nikowski/Sabine  
Zeiningner, Andrea Sawatzki/  
Katarina Klaffs

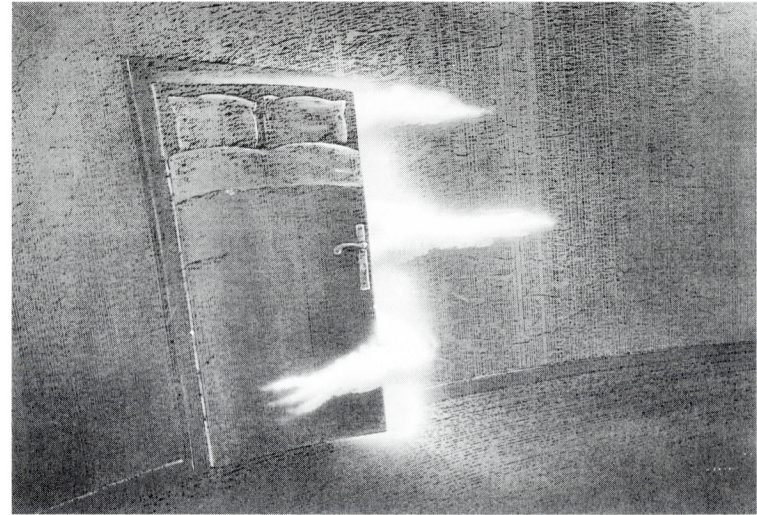
**Deutsche Erstaufführung:**  
**7. November 1991**

(FSK 9 Jahre)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

Die Familie lebt in einer Höhle. Sie ernährt sich von Kakerlaken und anderem Getier. Die Eltern sind vor einigen Jahren freiwillig hierher gezogen, auf der Suche nach Schutz vor dem lebensgefährlichen Draußen. Als ihre Sehnsucht unendlich groß wird, findet die Tochter Jaap Helfer, die es ihr ermöglichen, den elterlichen Schutz-Raum zu verlassen.

Trotz „klassischer“ Besetzung – Vater, Mutter, Kind – ist WINTERSCHLAF kein realistisches Kinderstück. Man könnte es vielmehr als absurdes Märchen bezeichnen. Die Autorin, die in der holländischen Uraufführung selbst das Mädchen spielte, läßt offen, ob es sich um Menschenfiguren oder Tiere handelt, die dort unter der Erde hausen. Sie mischt Tier- und Menschenwelt nach ihrer eigenen Logik und läßt das Ganze zusammenwachsen zu einer Einheit. Das widerspricht jeder Alltagserfahrung. Erklärt wird nichts, und das ist gut so. Denn erklären kann man im Theater nicht, wie man sich als Kind von seinen Eltern ablösen muß oder soll oder darf. Aber man



kann davon erzählen, daß das ein Prozeß ist, den alle Kinder durchmachen, und der für beide Seiten – Eltern und Kinder – immer schwierig ist.

Das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland hat eine Dokumentation herausgegeben, die aus einem Inszenierungsvergleich der SCHAUBURG und des THEATERS DER FREUNDSCHAFT besteht, sowie einer Rezeptionsuntersuchung der beiden Vorstellungen. Die Publikation ist zum Preis von DM 25,- über das Theater zu beziehen.

„In köstlich pointierten Dialogen von absurder Komik enthüllt sich ein Verhältnis von Abhängigkeit und Repression, Egoismus und brüchig werdendem Vertrauen, kontapunktiert von den ruhigen, poetischen Kommentaren zweier Erzähler auf der Vorbühne. Regisseur Hemmerle fand wundersame Bilder für die Familienenge, realistisch genau, teils grotesk überhöht und oft von magischer Beschwörungskraft.“

(AZ)

29



Oguz Yenen



Martin Ontrop







# DAS KABINETT DES DR. CALIGARI

nach einem Film  
von Robert Wiene

Regie: Peter Ender

Ausstattung: Ute Werner

Musik: Toni Matheis

Es spielten: René Dumont,  
Christoph Gareiß, Helena Rublack, Alfred Sieling,  
Heio von Stetten, Brenda Wolff

Am Akkordeon:  
Enrique Ugarte

Premiere: 9. Januar 1992

(FSK 15 Jahre)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

Seit Dr. Caligari auf dem Jahrmarkt in Holstenwall sein sonnambules Medium ‚Caesare‘ hypnotisiert, ereignen sich beunruhigende Morde. Alain fragt Caesare in einer Show, wie lange er noch lebe; ihm wird der Tod in der Abenddämmerung prophezeit. Am nächsten Tag ist er tot. Sein Freund Francis beginnt die kriminalistischen Nachforschungen und verdächtigt Dr. Caligari. Am Ende einer wilden Verfolgung des Caligari findet Francis sich in der Irrenanstalt wieder. Leidet Francis unter Verfolgungswahn oder ist der Arzt Dr. Caligari ein Massenmörder?

Ein fast zweidimensionales, schattenrißartiges Bühnenbild und das durch die Geschichte führende Akkordeonspiel werden als klare Erkennungszeichen für die Stummfilmzeit in der Inszenierung eingesetzt. In der Entstehungszeit wurde das Medium Film viel deutlicher als heute dem Traum zugeordnet. Der Traum – das Irreale – aber auch das Theater: ein Spiel zwischen den Welten, für das es keine eindeutige Lösung zwischen Einbildung und Tatsache gibt.



„Dieses Caligari-Kabinett ist in der Inszenierung des TdJ Schauspielers Peter Ender zu einem Kabinettstück geworden, wobei er den szenischen Vorlagen des schon legendären argentinischen Theater-Gurus Carlos Trafic sicher viel verdankt. Hinter aller Dämonie

scheint die Freude am Experiment, an der komischen Reaktion immer durch. ... Diese Tangokomödie hätte das Zeug zu einem Dauerbrenner von der Dimension der Londoner Inszenierung von Agatha Christies ‚Mausefalle‘.“

(Süddeutsche Zeitung)

Christine Holz



Toni Matheis









# ANDORRA

von Max Frisch

Regie: Ted Keijser

Ausstattung: Peer Boysen

Musik: Toni Matheis

Es spielen: Corinna Beilharz/  
Helena Lustinger,  
Martin Dudeck, René Dumont,  
Martin Ontrop, Peter Ender,  
Katarina Klaffs, Dirk Laasch,  
Silke Nikowski, Robert Spitz,  
Heio von Stetten/Michael  
Vogtmann, Christoph Wettstein

Premiere: 19. März 1992

(FSK 15 Jahre)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

**Weiter im Programm!**

**F**rischs Stück handelt vom tödlichen Mechanismus des Vorurteils. Der vermeintliche Jude Andri und Barblin lieben einander. Durch das Nicht-Verhalten der Andorraner wird nicht nur das Liebesglück zerstört, sondern eine ganze Familie.

**H**ünxe, Mölln, Rostock, Solingen, Fulda ... Die Namen der Opfer sind schon vergessen. Die betreffenden Städte bemühen sich darum, ihr beschädigtes Image mit Hochglanzbroschüren wieder aufzupeppeln. Schadensbegrenzung ist angesagt. Das Grundgesetz wird geändert und bestätigt die Mörder. Von Werten wie Toleranz, Zivilcourage spricht man nicht.

**M**ax Frisch tut es in seiner Parabel, wohin es führt, wenn Vorurteile das Handeln der Menschen bestimmt. Darum haben wir das Stück in den Spielplan genommen. Und werden es weiterspielen.



**ANDORRA** von Max Frisch – für Zuschauer ab 15

„Max Frischs ‚Andorra‘ im poetischen Stakkato-Stil eines ‚Woyzeck‘ zu spielen, das Kunststück ist dem 44-jährigen holländischen Regisseur Ted Keijser und dem Ensemble des Münchner Theaters der Jugend gelungen. Durch viele kluge Striche, die den heute etwas trocken-redseligen Text überraschend verdichten, wird Frischs 1961 entstandenes Drama im besten Sinn aktuell: als Fallstudie eines ‚falschen Juden‘ (und Ausländers); als im Kern raffinierte Fabel über die Genese von Gruppen-Hysterie, Sündenbock-Phantasien, von eingebildeten Ängsten und realen Aggressionen. Andri, das

(nicht)jüdische Findelkind mit dem ‚gehetzten‘ Gebaren des sozialen Außenseiters, erscheint hier in der suggestiv-furiosen 75-Minutenversion des Stücks als moderne Büchner-Figur. Der Held eines so märchenhaften wie zeitgenössischen Alptraums. Daran hat auch die einfallsreich-einfache Szenerie des jungen Bühnenbildners Peer Boysen ihren Anteil: ein Dutzend fahrbarer Schränke, die in Sekundenschnelle zu Häusern, Zimmern, Türen im Kopf und in der Außenwelt werden.“ (Theater Heute)

33



Ted Keijser

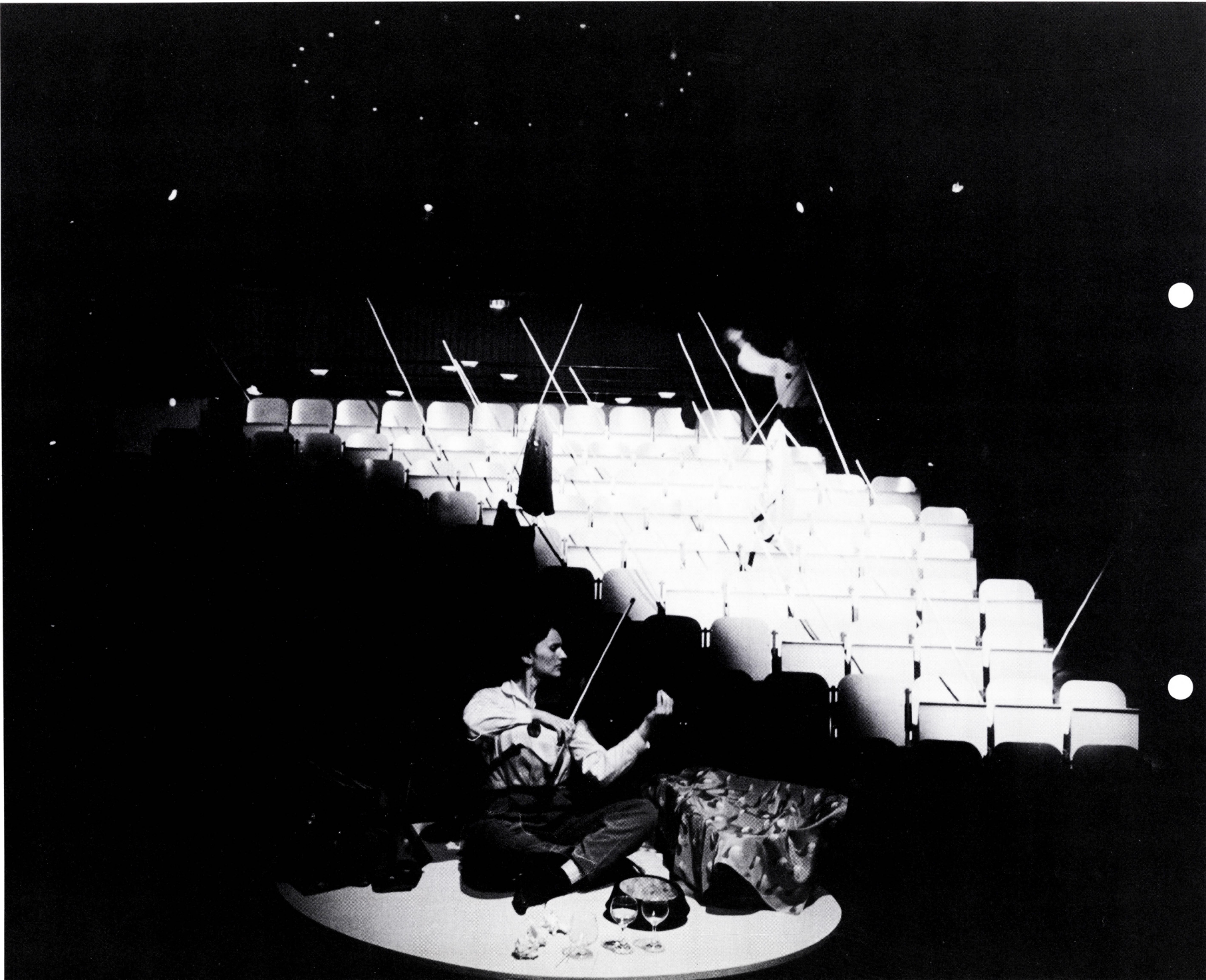


Robert Spitz



Sabine Lehmann







# KOLUMBUS NACH- FAHREN

von Hedwig Rost und  
Jörg Baesecke

Regie: Christoph Biermeier

Ausstattung: Stefan Axel Schulz

Musik: Toni Matheis

**Uraufführung:**  
23. April 1992

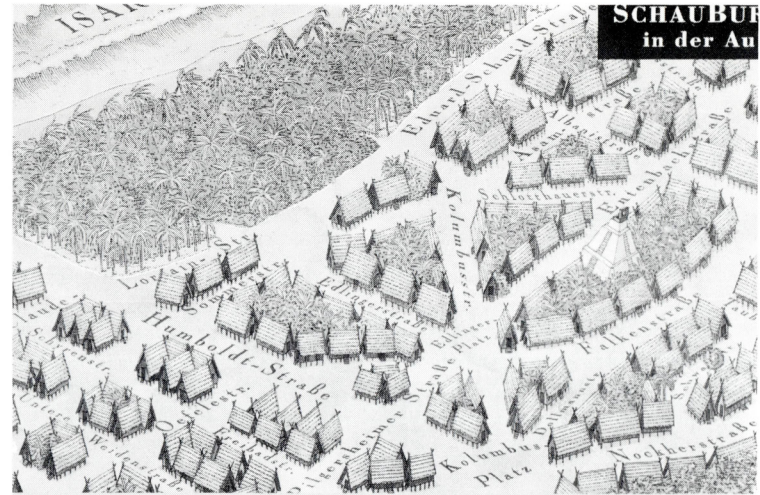
(FSK 12 Jahre)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

**H**edwig Rost und Jörg Baesecke sind ‚Kolumbus Nachfahren‘; mit ihren spezifischen Mitteln – dem Objekttheater – fahren sie anhand des historischen Materials ‚Kolumbus‘ Reiserouten nach. Sie erzählen und spielen von den nicht endenden Hoffnungen auf unerschöpfliche Goldvorräte, von der anderen Kultur der amerikanischen Ureinwohnern und auch von der gesellschaftlichen und politischen Situation in Europa, die diese Reisen überhaupt erst möglich machten. Dabei wechseln sie fließend die Rollen zwischen Kolonialisten, Ureinwohner und Kommentatoren des Geschehenen.

**A**llerorten wurde 1992 die ‚Entdeckung Amerikas durch Kolumbus‘ vor 500 Jahren gefeiert. Ein Grund zum Feiern bestand ganz und gar nicht. Denn mit dieser Entdeckung begann die systematische Ausbeutung des Landes und Ausrottung seiner Bevölkerung durch die Europäer. Daran erinnert die Vorstellung.

**H**edwig Rost und Jörg Baesecke spielen in dieser Produktion mit dem gesamten



KOLUMBUS NACHFAHREN von Hedwig Rost und Jörg Baesecke für Zuschauer ab 12

Theater – von der Bestuhlung bis zum Kronleuchter. Durch den Umzug haben sie ihre gesamte Ausstattung zurücklassen müssen. Die Vorstellung konnte leider nicht an den Elisabethplatz umziehen.

„Und wieder gelingt es Rost und Baesecke mit sparsamen Mitteln ungeahnte Effekte zu erwirken, ...“ (Münchner Merkur)  
„Aber anders als in der Schule wird der Stoff spielerisch vermittelt, mit viel Einfallsreichtum, Gesang und Musik. ... So aber blicken wir auf ein weites Meer aus Stuhlreihen und stauen über die entfesselte Phantasie, mit

der hier auf den Sitzplätzen Neuland gewonnen wird.“

(Süddeutsche Zeitung)

„Im Theater der Jugend vollführen Hedwig Rost und Jörg Baesecke ein fulminantes Anti-Jubiläums-Drama.“ (AZ)

„Daß uns das Theater der Jugend in der Schauburg einen glasklar kritischen Blick auf das Kolumbus-Jubiläum liefern würde, durften wir erwarten. Daß es in Form eines ledern aufklärerischen Geschichtsunterrichts geschehen würde, hätte man überall befürchten können, aber nicht hier, denn das Haus bürgt für Kunst, und die rangiert hier im Härtefall noch über der ‚Botschaft‘.“ (TZ)



Marie-Luise Krzistetzko



Uli Grether







# IXYPSILON- ZETT

von F.K. Waechter

Regie: Peer Boysen

Ausstattung: Peer Boysen  
und Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

Es spielten: Corinna Beilharz,  
René Dumont, Peter Ender,  
Silke Nikowski/Katarina Klaffs,  
Heio von Stetten

An der Violine:  
Darko Vasiljevic

Premiere: 25. Juni 1992

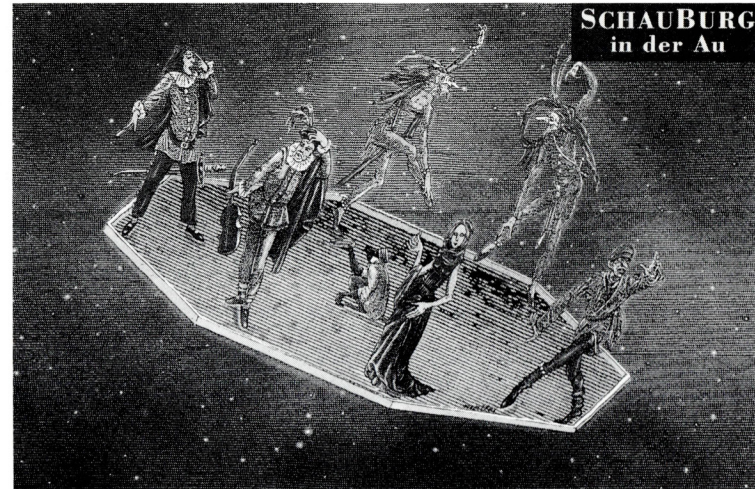
(FSK 6 Jahre)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

**E**in Licht scheint auf und erweckt fünf verstaubte Puppen wieder zum Leben, die an die berühmten Moriskentänzer denken lassen. Erst nur mühsam, dann immer rhythmischer beginnen sie sich zu bewegen. Die älteste und dennoch immer wieder neue Geschichte wird erzählt.

**U**nter der Anleitung der beiden Sprechstallmeister, zwei uralten, animalischen Zirkusdirektoren, wirbt der ängstliche Zett um die wunder-, wunderschöne Ypsilon. Durch die Suche nach seinem Schmusestuhl verliert er Ypsilon und der gewaltige Zett tritt auf. Auch er wirbt um Ypsilon und macht sie zur Frau. Später werden Zett und Ix um Ypsilon kämpfen, wer wird sie aus dem Zelt führen? Zett oder Ix oder ...

**D**ie Geschichte ist so alt wie die Menschen: die beiden Clowns, der dumme Dicke und der zaghaft-sensible Dünne, lieben eine wunderschön unahnbare Frau. Auch eine computergesteuerte Wirklichkeit wird diese alte Geschichte nicht löschen, sondern an genau den gleichen Konflikten dieser Dreiecksgeschichte zu beißen haben.

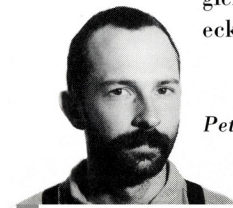


IXYPSILONZETT von Friedrich Karl Waechter - eine Familienvorstellung

„Doch gerade das ist die Stärke des Stückes: Bilder, Musik, Licht, Bewegung, Schauspieler und Töne verschmelzen zu einem Eindruck. Es geht auf einmal nicht mehr darum, einen roten Handlungsfaden zu verfolgen; es geht darum, Eindrücke und Stimmungen auf sich wirken zu lassen. Ein Theater der Sinne ist es, das sich dort auf tut – ein Gegenpol zum klassischen Sprechtheater.“ (RheinischerMerkur)

„Peer Boysens dritte Inszenierung am Theater der Jugend weist ihn nun endgültig als regieführenden Ästheteten aus. Die Grammatik der Gefühle buchstabiert er, das liebliche Glück und den schauerhaften Gram. Er fokussiert und polarisiert, beschleunigt und bremst, stilisiert und phantasiert. Mit anderen Worten: Er komponiert aus Musik, Sprache und Bewegungen eine Einheit.“

(Süddeutsche Zeitung)



Peter Künzl







# IPHIGENIE KÖNIGSKIND

von Pauline Mol

deutsch von Monika The

Regie: Marcelo Diaz

Ausstattung: Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

Es spielen: Peter Ender,  
Katarina Klaffs, Dirk Laasch,  
Helena Lustinger,  
Christoph Wettstein,  
Sabine Zeininger

Premiere: 15. April 1993

(FSK 12 Jahre)

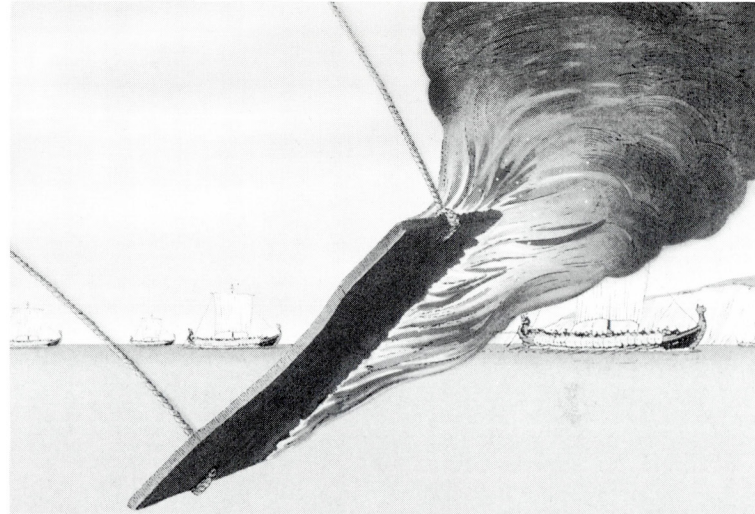
Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

**Weiter im Programm!**

Als Vorlage diente Euripides' Klassiker „Iphigenie in Aulis“. Die Autorin hält sich in Bezug auf die Fabel weitgehend an die antike Geschichte:

Wegen anhaltender Windstille kann Agamemnons Flotte nicht nach Troja aufbrechen, um die Entführung der schönen Helena zu rächen. Die Göttin Artemis fordert als Opfer Agamemnons Tochter Iphigenie. Es fällt dem Vater zwar schwer, aber er läßt seine Tochter ins Heerlager kommen. Als die Mutter Klytämestra begreift, was geschehen soll, als Helenas Ehemann Menelaos auf seine untreue Frau verzichten will, ist es zu spät. Die Soldaten wissen längst, wieso ein Kind mit seiner Mutter im Lager sind. Der Vater kann nicht anders: Das Kind muß der Staatsraison geopfert werden.

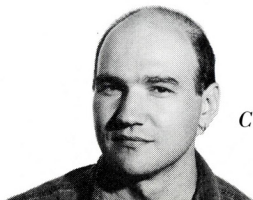
Die Autorin hat der Tochter Iphigenie eine Freundin dazugeschrieben. Dadurch gelingt es, den mythologischen Stoff aus der Sicht des Kindes zu erzählen. In ihrem Stück geht Iphigenie für ihre Eltern in den Tod und nicht für Helas, wie bei Euripides zu lesen.



Seinen Eltern zu gefallen, ihre Liebe zu ‚verdienen‘, den Erwartungen der Eltern ausgeliefert sein, das sind Konflikte, denen Kinder im allgemeinen allein ausgesetzt sind. Dieses Stück formuliert und veröffentlicht sie.

„Die Kampfzeremonie zwischen Kind und Welt, zwischen Individuum und Machtapparat hat Regisseur Diaz mit choreographischer Verve gefärbt: Tänzerische Drehungen und emphatisches Stürmen atmen Wucht ohne Hektik. Die bedrohlichen Klänge der Männer-Pauken schwellen wie Kriegsgesang an, dem weiblichen A-capella-Gezurre Einhalt gebietend. Das ist optisches und szenisches Leuchtfeuer, eine zeitlose Geschichtsparabel ohne ein Fünkchen Antiquiertheit, ein schaurig-schönes Stück Wahrheit!“

(AZ)



Christoph Wettstein



Helena Lustinger







# DER POLEN- WEIHER

von Thomas Strittmatter

Regie und Bühne: Peer Boysen

Mitarbeit und Kostüme:  
Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

Es spielen: Corinna Beilharz/  
Silke Nikowski, René Dumont/  
Robert Spitz, Peter Ender,  
Mira Gittner/Helena Lustinger,  
Klaus Haderer, Katarina  
Klaffs, Martin Ontrop, Heio  
von Stetten/Michael Vogtmann,  
Christoph Wettstein,  
Sabine Zeininger

Premiere: 24. Juni 1993

(FSK 15 Jahre)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37

**Weiter im Programm!**



Peer Boysen

Die Geschichte spielt zwischen 1943 und 1945. Anna, eine im Schwarzwald dienstverpflichtete polnische Magd wird tot aus dem Weiher gefischt. Das ganze Dorf glaubt zu wissen, was vorgefallen ist. Wer sagt was? Wer verhält sich wie? Wegsehen? Am Schweigen sterben? Sich einmischen? Zivilcourage zeigen? Durch Vertuschen selber profitieren? Dumpfes Wegsehen statt couragierter Wahrheitssuche prägt die Persönlichkeit aller Figuren des Stücks. Die Gründe dafür sind ganz verschieden, die Folgen verheerend, und zwar für lange Zeit.

Wenn man die Mordbrennereien der letzten beiden Jahre betrachtet, kann man feststellen, daß bürgerliche Courage, wachsame Humanität auch heute noch nicht ausgeprägte Eigenschaften in unserem Land sind.

Sicher geht es nicht darum – und schon gar nicht auf dem Theater, lauter Helden zu fordern. Solidarität, Rücksichtnahme, Toleranz, das sind Verhaltensmuster, die in unserer Raff-Gesellschaft sehr altmodisch geworden sind. Aber



DER POLENWEIHER von Thomas Strittmatter

darum geht es. Sonst bleibt ein Schweigen, das nichts mehr zu sagen weiß zu den Ungeheuerlichkeiten, die in unserem Land passieren.

„Peer Boysen sucht bei seiner Inszenierung für das Theater der Jugend für diese realistische Geschichte ein Bild, in dem die Befindlichkeit dieser lebenden Toten, in dem diese ‚Irritation‘ und ihre Verdrängung sich fassen läßt. Ganz langsam, fließend verändern sich die Details, werden die Spuren verwischt. Großartig, wie die Schauspieler diese Lemuren-Gestalten in einer beklemmen-

den, auch wunderbar komischen Spannung halten und in diesem einen Alptraum-Bild das ganze, schreckliche ungeliebte Leben reflektieren.“

(Süddeutsche Zeitung)

„Beklemmende Szenen voll Opportunismus und muffiger Spießigkeit sind Peer Boysen hier gelungen, die unter die Haut gehen. Und junge, unverbrauchte Schauspielerinnen und Schauspieler agieren so realistisch und vital, daß diese Auf-führung zu einer der bewegendsten am Ende der Saison geworden ist.“

(Hannes S. Macher)



Markus Lips



## ZAUBER- SPIEL

von Meisi von der Sonnau

Es spielten:  
Meisi von der Sonnau  
und Panos Papageorgiou

vom 17. April 1990 bis  
5. Mai 1990

(FSK 4)

Spielort: Foyer der SCHAUBURG am Elisabethplatz

42

**U**nter einem großen Sonnenschirm treffen sich die Puppe und der Zauberer. Der kleine Fidibus läßt sich vom großen Zauberer Panajoto

nicht einschüchtern oder verblüffen, schon gar nicht von seinen Tricks und Gaukeleien. Aus der anfänglichen Rivalität der beiden entsteht langsam ein Spiel, in das die Zuschauer mit einbezogen werden.

ZAUBERSPIEL ist ein kombiniertes Puppen-Menschentheater für die allerjüngsten Zuschauer; obwohl es diese auch in das Spiel mit einbezieht, übernimmt Meisi von der Sonnau keine Kaserltheaterdramaturgie, sondern nähert sich den Zuschauern auf sehr zarte, einfühlsame Weise. Hier geht es nicht darum, wer am lautesten ja oder nein schreit, sondern um die leisen Zwischentöne. Inzwischen ist ‚Fidibus‘ ein ganz spezieller Freund der Kinder geworden.



## EINE WINTER- GESCHICHTE

ein Figurentheaterstück von  
und mit Meisi von der Sonnau  
und Panos Papageorgiou

vom 12. November 1991 bis  
11. März 1992

(FSK 4)

Spielort: Foyer der  
SCHAUBURG in der Au,  
Entenbachstraße 37

**E**ine Wintergeschichte spielt auf zwei Ebenen. Eine ist der Dialog zwischen dem Großvater und seinem Enkel Fidibus in der warmen Stube. Auf der zweiten werden die vom Großvater erzählten Geschichten, auf einer zweiten kleinen Bühne lebendig. Dort sind Handpuppen die Protagonisten der Erzählung vom Schnee, vom frierenden Vogel, von Igel, Maus und Schnecken und von zwei Menschen, die ein Zuhause suchen.

## SCHROTT- BERG- VARI- TIONEN

ein Figurentheaterstück von  
und mit Meisi von der Sonnau  
und Panos Papageorgiou

vom 25. November 1992 bis  
13. März 1992

(FSK 4)

Spielort: Foyer der  
SCHAUBURG in der Au,  
Entenbachstraße 37

**B**eim dritten Gastspiel der beiden Puppentheaterspieler drehte sich wieder alles um Fidibus. Dieser entdeckt in einem Schrotthaufen viele Dinge, die, achtlos weggeworfen, plötzlich lebendig werden. Er erfährt bei seinen Abenteuern, wie die Begegnung mit Fremdem, Andersartigen wider Erwarten zum Verstehen führen kann.



# LOUD HUIS STEKEL- BEES: B IST A IN BUBBELN

von Willy Thomas

Regie: Guy Cassiers

vom 29. Mai 1990 bis  
1. Juni 1990

(FSK 8)

Spielort: SCHAUBURG  
am Elisabethplatz

**D**er Buchstabe A steht an der Spitze einer kleinen Armee von Buchstaben, mit der wir uns täglich versuchen verständlich zu machen. Die Figur A hat sich mit dieser Armee das Fort ‚Bubbeln‘ gebaut, in dem sie sich sicher fühlt. Hier bibbelt sie sich in Zeiten der Einsamkeit eine Freundin: B. Diese weicht sie nicht in ihre Sprache ein und hält sie damit unmündig. Es

entsteht ein harter Kampf zwischen Schweigen und Sprechen, der ein unerwartetes Ende findet.



**D**en Ausgangspunkt für diese Arbeit bildete die Faszination an der Geschichte des Kaspar Hauser. Was ist eigentlich Sprache und welche Macht kann mit Hilfe der Sprache ausgeübt werden? „Das Leben von Kaspar Hauser ist ein Appell an die Pädagogik, das, was ein Kind in sich trägt, seine ganz eigene Logik, seine Freiheit, das Unvereinbare zu kombinieren und das Unvermutete auszuwerten, für die Kultur zu erhalten und zu verstärken.“ (Guy Cassiers). Das ‚Bubbeln‘, eine Sprache, die jede/r versteht und als Kind gesprochen hat, die aber eigentlich nicht existiert.

# DIE KLEINSTE BÜHNE DER WELT: DIE ZWÖLF SCHÄTZE

von und mit Jörg Baesecke und  
Hedwig Rost

vom 13. Juni 1990 bis  
16. Juni 1990

(FSK 8)

Spielort: SCHAUBURG  
am Elisabethplatz



**A**uf einem Tuch liegen – wie für einen Flohmarkt ausgebreitet – zwölf Gegenstände: eine Schere, ein Krug, ein Kamm, eine ... Jeder dieser alltäglichen ‚Schätze‘ steht für eine Geschichte. Die Dinge werden zu kleinen Geheimnissen. Alle Geschichten zusammen bilden ein Stück auf der KLEINSTEN BÜHNE DER WELT.

**D**ie KLEINSTE BÜHNE DER WELT überrascht die Zuschauer mit geheimnisvollen Objekten, die sie aus ihrem kleinen Koffer zaubern und aus und mit diesen Objekten ein Märchen oder ein kleines Theaterstück oder eine Geschichte oder auch ... entstehen lassen. Die ZWÖLF SCHÄTZE erzählen eine Auswahl aus den bisher 25 Produktionen der KLEINSTEN BÜHNE DER WELT.









# DAS KONZERPT ODER WER NICHT HÖREN WILL, DARF SEHEN

Textcollage

Regie: Isolde Alber

Ausstattung: Ilona Schwab

Musik: Toni Matheis

Es spielten: René Dumont,  
Peter Ender, Klaus Hemmerle  
(als Gast), Thorsten Krohn,  
Waltraud Rodeck,  
Heio von Stetten

**Uraufführung: 27. Juli 1990**

Spielort: SCHAUBURG  
am Elisabethplatz  
(zum letzten Mal!)

Mit dem Projekt DAS KONZERPT wurde eine neue Reihe mit dem Titel HALBTOTALE ins Leben gerufen. Freiräume für Experimente sollten geschaffen werden. Ziel dieser Projekte ist nicht eine Premiere und darauf folgend hundert Vorstellungen, sondern die künstlerische Weiterentwicklung des gesamten Ensembles. Am Ende dieser Arbeitsphasen besteht die Möglichkeit, den Stand der Arbeit einem theaterinteressierten Publikum vorzustellen.

**A**usgangspunkt der Arbeit war das Gebäude SCHAUBURG. – Der Keller, die Unterbühne, die Bühne, der Zuschauerraum, der Rang . . .

In diesen Räumen sollten klang- und sprachspielerisch Geschichten erzählt werden. Gedichte von Rühm, Morgenstern, Gernhard, Schwitters und vielen anderen boten sich an. Eine Collage aus Texten, Musik und Bildern. Im Juli, in den letzten drei Wochen vor den Theaterferien begannen die Proben. Die Premiere war als Eröffnungsveranstaltung der neuen Spielzeit im Oktober 1991/92 geplant. Doch es kam alles ganz anders . . .



**D**ie zweite Probenwoche hatte gerade begonnen, da schlugen Gewerbeaufsichtsamt und TÜV Alarm: ASBEST-VERSEUCHUNG in der SCHAUBURG! Das Haus sollte zum ersten September geschlossen werden. Wie sollte es weitergehen? Wohin mit dem Konzerpt? Wohin mit der Mannschaft überhaupt? Würde der lang umstrittene Umbau nun endlich vom Stadtrat abgesegnet? Trotz der sich ankündigenden Krisen ließen sich George Podt und seine Mitarbeiter nicht aus dem Konzept

bringen: das KONZERPT wurde kurzentschlossen von einer Eröffnungs- in eine Abschiedsvorstellung verwandelt.

**A**m 27. Juli zeigte das Ensemble im Rahmen einer Pressekonferenz mit viel theatraler Lust eine Vorstellung von DAS KONZERPT und nahm damit Abschied von den alten Mauern der SCHAUBURG. Nicht zuletzt der Presse ist es zu verdanken, daß kurz darauf die Gesamtanierung der SCHAUBURG genehmigt wurde.



# HIER KOMMT KEINER LEBEND RAUS

Szenische Collage.  
Ensemblearbeit

Regie: Klaus Hemmerle

Ausstattung: Gerd Wiener

Musik: Toni Matheis

Es spielten: Karl Achleitner,  
Corinna Beilharz,  
René Dumont, Thorsten Krohn,  
Silke Nikowski, Waltraut  
Rodeck, Heio von Stetten,  
Corinna Thomas

Premiere: 5. Februar 1991

(FSK 15)

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37



**D**as zweite Projekt in unserer Reihe ‚HALBTOTALE‘. Eine Recherche über den Tod: gesammeltes Material aus Liedern, Texten, Gedichten zu diesem Thema. TOD. Unsere Kultur, die fortlaufend Mechanismen entwickelt, um den Tod aus der alltäglichen Lebenswelt zu verdrängen; bis hin zur heutigen gesellschaftlichen Wirklichkeit, die schon die Vorformen wie Alter, Krankheit und Leistungsunfähigkeit ins Ab-

seits verschiebt. Auch der persönliche Umgang mit dem Tod und der Trauer über den Verlust einer geliebten Person fällt schwer. Doch nur das Hinschauen auf den Tod und den Schmerz ermöglicht eine offene, wenn auch schmerzhaft Auseinandersetzung – eine Fähigkeit, die vor allem in Deutschland gelernt werden muß.

**W**ährend der Proben bricht der Golfkrieg aus. TOD bekommt eine andere, politische Dimension. Sollen wir unser Programm völlig umwerfen? Verlangt die politische Situation eine sofortige, eindeutige Reaktion? Hat unser Programm, das TOD unter einem persönlichen Blickwinkel betrachtet, auch oder gerade trotz dieser Situation eine Daseinsberechtigung? Wir haben es versucht.



# TRAUM- SPIELE

von und mit August Strindberg

nach Ein Traumspiel

in der Übersetzung  
von Heiner Gimmler

Regie: Hansjörg Betschart,  
Peer Boysen, Guy Cassiers,  
Marcelo Diaz

Bühne und Kostüme:  
Andrea Spanier

Musik: Toni Matheis

Es spielten: Corinna Beilharz,  
René Dumont, Peter Ender,  
Katarina Klaffs, Dirk Laasch,  
Silke Nikowski,  
Heio von Stetten,  
Christoph Wettstein,  
Sabine Zeininger

**Premiere: 21. Januar 1992**

*(FSK 15 Jahre)*

Spielort: SCHAUBURG  
in der Au, Entenbachstraße 37



**T**RAUMSPIELE folgte als drittes Projekt in unserer Reihe HALBTOTALE. Beteiligt waren das ganze Ensemble und vier verschiedene Regisseure, mit denen wir kontinuierlich arbeiten.

**A**ugust Strindbergs Stück „Ein Traumspiel“ war Ausgangspunkt der Untersuchung. In diesem Stück hat der Autor versucht, die unzusammenhängende, aber scheinbar logische Form des Traums nachzubilden: Alles kann geschehen, alles ist möglich und wahrscheinlich. Zeit und Raum existieren nicht;

über dem unverbindlichen Wirklichkeitsgrund spinnt die Einbildungskraft und webt neue Muster; eine Mischung von Erinnerungen, Erlebnissen, freien Erfindungen, Ungereimtheiten und Improvisationen.

**D**iese Dramaturgie hat uns interessiert. Die Sprunghaftigkeit einer Erzählung, das Nebeneinander verschiedener Realitäten, Zeitsprünge, das sind Erzähltechniken, die in unserem Repertoire immer wieder auftauchen.

**D**ie Regisseure konnten wählen, welche Textpassage, welches Motiv sie interessierte. Festgelegt waren nur die Musikmotive von Toni Matheis und das Bühnenbild von Andrea Spanier. Gearbeitet wurde je Regisseur und Gruppe drei bis vier Wochen (der normale Spielbetrieb lief währenddessen weiter). Am Ende montierte Peer Boysen die einzelnen Arbeitsergebnisse zu einem Ganzen. Auf diese Weise entstand ein ganz eigenartiger Theaterabend, der im Januar in 11 Vorstellungen dem Publikum gezeigt wurde.



# SCHAU MAL, ...

## Sichtveranstaltungen für LehrerInnen

Um LehrerInnen die Möglichkeit zur Information zu geben, ist die Zweitvorstellung jeweils eine Sichtveranstaltung, zu der alle interessierten Pädagogen herzlich eingeladen sind. Bei vorheriger Anmeldung unter 2 37 21-365 wird für die Betreffenden nur ein Unkostenbeitrag von DM 3,- erhoben. Die am künstlerischen Prozeß Beteiligten stehen nach der Vorstellung für Fragen und Diskussionen mit dem Publikum zur Verfügung.

## Publikumsbegleitung

Jedem/r LehrerIn wird unmittelbar nach erfolgter Buchung einer Schulvorstellung spezifisches Begleitmaterial zur jeweiligen Produktion zugesandt. Dieses Material soll es ermöglichen, den SchülerInnen den Zugang (ästhetisch und inhaltlich) zum Theater und speziell zur betreffenden Inszenierung zu eröffnen. Es soll neugierig machen auf Theater.

## Schau mal am Samstag...

Auch in der Schauburg am Elisabethplatz wollen wir unsere erfolgreiche Reihe fortsetzen. Schau mal

am Samstag... eignet sich für alle Zuschauer, insbesondere für Kinder, die ihre Eltern mit ins Theater nehmen wollen (und umgekehrt), auch für Nicht-Familien. Das Besondere an diesen Samstagabenden ist, daß sich die Schauspieler nach der Vorstellung noch in unserem Theater-Café COSI FAN TUTTE aufhalten und sich gerne bei Cola oder Wein in ein Gespräch verwickeln lassen. Unser Theatercafé COSI FAN TUTTE ist vor und nach den Abendveranstaltungen geöffnet.

## Lesungen

Ab Dezember beginnen wir eine Reihe mit Lesungen an der SCHAUBURG. Wir möchten der Tendenz, sich nur berieseln zu lassen oder nur zu glotzen, etwas entgegensetzen. Wir wollen den Zugang zum ZUHÖREN als aktiven Part wieder öffnen und dabei auf die Tradition des Geschichtenerzählens zurückgreifen. Unsere Reihe beginnt im Dezember mit „Die heilige Nacht“ von Ludwig Thoma, eingerichtet und gelesen von Michael Vogtmann. Über die weiteren Lesungen informieren wir Sie in unseren aktuellen Spielplänen.

## Kartenvorverkauf/ Information

### Kassenöffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 14.00 bis 18.00 Uhr

SCHAUBURG am Elisabethplatz

### Telefonischer Vorverkauf:

Montag bis Freitag von 9.30 bis 18.00 Uhr

Samstag von 14.00 bis 18.00 Uhr

Telefon: 2 37 21-3 65

### Tages-/Abendkasse:

eine Stunde vor Vorstellungsbeginn

## Sonderservice

Gegen einen Aufpreis von DM 3,- pro Schüler holt ein Bus Sie innerhalb Münchens von der Schule oder dem Kindergarten ab und bringt Sie nach der Vorstellung zurück. Sie müssen das einfach bei Ihrer Buchung mit anmelden. Dieser Service kann erst ab 40 Personen gewährt werden.

Änderungen vorbehalten.

SCHAUBURG  
Intendant: George Podt

Büro/Information/  
Kartenvorverkauf:  
Franz-Joseph-Straße 47  
80801 München

Tel. (089) 2 37 21-365  
Fax (089) 2 37 21-282

## Preise:

### Vor-/Nachmittagsvorstellungen:

Zuschauer bis 18 Jahre: DM 7,-  
Zuschauer über 18 Jahre: DM 10,-  
Gruppen ab 10 Personen

(unter 18 Jahre): DM 6,-

Für Gruppen unter 14 Jahren sind zwei Begleitpersonen frei, über 14 Jahren eine.

### Abendvorstellungen:

Zuschauer bis 18 Jahre: DM 7,-  
Studenten, Rentner, etc.: DM 10,-  
Zuschauer über 18 Jahre: DM 15,-  
Gruppen ab 10 Personen

(unter 18 Jahre): DM 6,-

Begleitpersonen siehe oben.

Streifenkarten (drei Vorstellungen nach Wahl zum Sonderpreis, einzulösen vom 1.12.93 bis 30.11.94)

Zuschauer bis 18 Jahre: DM 15,-  
Studenten, Rentner, etc.: DM 25,-  
Zuschauer über 18 Jahre: DM 35,-

Die Karten für DM 25,- sind nur in Verbindung mit einem gültigen Ausweis einlösbar. Streifenkarten sind nicht übertragbar.

Lesungen kosten p. Person DM 5,-  
Für Sondervorstellungen und Gastspiele gelten spezielle Preise, die im Spielplan veröffentlicht werden.

Die Bezahlung für telefonisch reservierte Karten soll 7 Tage vorher erfolgt sein, per Scheck oder per Überweisung (Postgiroamt München, Konto 24510-800).



B L I C K   Z U R Ü C K   N O R N   N A C H

nicht ohne Korn

Spielzeit 1993/94